

Zeitschrift:	Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber:	Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band:	90 (2023)
Artikel:	Die Eheleute Robert und Lea Schorer-Fankhauser und Pfarrer Schorers Chronik von Heimiswil
Autor:	Soom, Michael / Fankhauser, Heinz
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1073612

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Eheleute Robert und Lea Schorer-Fankhauser und Pfarrer Schorers Chronik von Heimiswil

Michael Soom und Heinz Fankhauser

Einleitung

Der vorliegende Artikel ist Pfarrer Walter Leuenberger (1920–1992) für seine grossen Verdienste bei der Erforschung der Dorfgeschichte von Heimiswil gewidmet. Ihm ist es zu verdanken, dass die Chronik von Robert Schorer über die Vergangenheit der Gemeinde Heimiswil erhalten geblieben ist. Leuenberger hat die Chronik von der deutschen Schrift transkribiert, ergänzt und erstmals in den Jahren 1977/1978 im Kirchgemeindeblatt von Heimiswil und dann im Jahr 1987 im «Burgdorfer Tagblatt» publiziert. Robert Schorer war von 1870 bis 1903 Pfarrer in der Gemeinde Heimiswil. Der vorliegende Bericht beinhaltet im ersten Teil die Biografie von Robert Schorer und seiner Ehefrau Lea Schorer-Fankhauser. Im zweiten Teil befindet sich die Chronik von Schorer, welche in leicht gekürzter Form übernommen worden ist und in diesem Rahmen einem grösseren Publikum zugänglich gemacht werden soll.

Familiengeschichte Schorer-Fankhauser

Jugendzeit und Ausbildung von Robert Schorer

Robert Schorer wurde am 21. Mai 1841 in Zofingen geboren, war Burger von Bern und Wangen an der Aare. Aufgewachsen in Zofingen und Bern, studierte er Theologie in Bern und Heidelberg. Nach seiner Ausbildung zum Theologen amtete Schorer vorerst als Vikar, im Jahr 1864 in Twann und anschliessend von 1865 bis 1870 in der Gemeinde Kirchlindach. Aus den Protokollen der Kirchgemeinde von Kirchlindach geht hervor, dass Schorer Nachfolger des Vikars Stettler und Protokollführer des Sittengerichtes (Chorgericht) war.¹ Das Pfarramt hatte ein Herr König inne, der gesundheitliche Probleme zu haben schien. Als provisorischer Aktuar verfasste

Robert Schorer erstmals am 6. August 1865 ein Protokoll. Im Protokoll vom 17. September 1865, das nun Pfarrer König verfasste, wurde Schorer von Bern, Vikar, definitiv zum Aktuar ernannt. In dieser Funktion wirkte er in Kirchlindach bis zum letzten vorhandenen Protokoll im Jahr 1869. Am 24. April 1870 wurde Schorer als Pfarrer in der Gemeinde Heimiswil gewählt, wo er während 33 Jahren segensreich gewirkt hat (*Leuenberger 1978*).



Robert Schorer, 1872
(Aufnahme: Atelier
M. Vollenweider, Bern)

Jugendzeit von Lea Fankhauser

Maria Salome Lea Fankhauser wurde am 20. Dezember 1849 als jüngstes von sieben Kindern geboren. Ihre Eltern, Ludwig und Marie Fankhauser-Roth, wohnten seit drei Jahren im Bleichiguet, zwischen Burgdorf und Oberburg. Ludwig (1796–1886) war vorher Pfarrer in Utzenstorf und Gottstatt, verheiratet mit Marie Roth (1811–1872) aus Wangen an der Aare, Tochter von Johann Jakob (Rosshaarfabrikant, heute Rubewa) und Verena Rikli. Die Geschwister von Lea hießen: Marie, Laura, Otto, Leopold, Franz und Max. Die Geburt von Lea war schwierig, das Kind zeigte vorerst kein Lebenszeichen. Der in der Nähe wohnende Landarzt Abraham Maret (1783–1866), der mit dem bekannten Schriftsteller Jeremias Gotthelf befreundet war, wurde zu Hilfe gerufen. Kurz entschlossen ergriff Maret das Kind, trug es ins Freie und tauchte es einige Male in das eiskalte Wasser des Brunnenntroges. Kräftig ertönte bald der erlösende erste Schrei in die frostige Winternacht (*Müller 1959*). Die Kleine sollte das hohe Alter von 93 Jahren

erreichen. Maret war als Landarzt weitherum bekannt und geschätzt; er hatte zuerst eine Praxis auf dem Kaltacker in der Gemeinde Heimiswil, anschliessend in Sumiswald und seit 1826 in Oberburg (*Meyer-Salzmann 1979*).



Die jugendliche Lea Fankhauser
im Alter von circa elf Jahren
(Albuminabzug, um 1860)

Lea hatte grosses Talent zum Zeichnen und Singen. Die zwölfjährige Schülerin fertigte um 1862 ein Heft mit 15 hübschen Zeichnungen an, welches Darstellungen von Burgdorf, Oberburg, Affoltern und Weissenburg im Simmental sowie ihrem zukünftigen Wirkungsort Heimiswil enthielt. Das Heft ist heute leider nicht mehr auffindbar. Fünf kleinere, eingeklebte Bildchen von Weissenburg wurden am 14. und 15. Juli 1862 offenbar auf einer Ferienreise angefertigt. Es wird vermutet, dass die übrigen Zeichnungen ebenfalls um 1862 entstanden sind (*Lüdy-Tenger 1968*). Das Bild von Heimiswil stellt die Kirche und das Pfarrhaus von Nordwesten dar. Eine ähnliche Bleistiftzeichnung aus der gleichen Blickrichtung mit einem leicht veränderten Vordergrund hat einer der Verfasser (M.S.) vor wenigen Jahren aus einem Nachlass erwerben können. Eine weitere Darstellung der Kirche von Heimiswil, gezeichnet von Süden, mit dem Pfarrhaus im Hintergrund, befindet sich im Besitz von Michael Schorer in Bern, Urenkel von Robert und Lea Schorer-Fankhauser. Es besteht kein Zweifel, dass auch diese beiden Bilder von Lea Fankhauser gezeichnet worden sind.

In den Jahren 1857 bis 1874 verbrachte Carl Ludwig Rütimeyer (1825–1895), Professor für Zoologie und vergleichende Anatomie in Basel, regelmäßig einen Teil seiner Ferien im Bleichiguet. Er hatte sich im April 1855 mit Laura Fankhauser (Schwester von Lea) verheiratet. Rütimeyer besaß ein hervorragendes zeichnerisches Talent, das er von seiner Mutter ererbt hatte, welche Schülerin des Berner Malers Niklaus König gewesen war. So hatte Carl Ludwig Rütimeyer während seiner Ferienzeit mehrere ansprechende Bleistiftzeichnungen von Burgdorf und dem Bleichiguet angefertigt (Lüdy-Tenger 1954). Es ist zumindest denkbar, dass Lea unter dem Einfluss ihres Schwagers die beschriebenen kunstvollen Darstellungen angefertigt hat.



Links: Kirche und Pfarrhaus Heimiswil von Nordwesten; rechts: Eingang zur Kirche mit Pfarrhaus (Bleistiftzeichnungen von Lea Fankhauser, um 1865)

Mit 21 Jahren verlobte sich Lea Fankhauser mit einem deutschen Apotheker, welcher in der Grossen Apotheke an der Hohengasse in Burgdorf arbeitete. Er hieß Louis Obermaier und kam aus Buchlohe bei Augsburg, wo er seine Ausbildung mit dem Apothekerexamen abschloss. Um seine Sprachkenntnisse in Französisch verbessern zu können, zog er in die Schweiz, wo er vorerst beim Apotheker Stern in Biel arbeitete. Ein kurzer Studienaufenthalt in München bot ihm die Gelegenheit, innerhalb eines Semesters seine

wissenschaftlichen Kenntnisse weiter zu vertiefen. Anschliessend reiste er zurück in die Schweiz, schloss seine Ausbildung in der Staatsapotheke in Bern ab und übernahm im Juli 1868 die Apotheke von H. Lüdy in Burgdorf. Kaum ein halbes Jahr nach der Verlobung mit Lea verstarb Louis Obermaier unerwartet am 1. Februar 1871 im Alter von 28½ Jahren, ohne dass ihn Lea in seinen letzten Stunden begleiten konnte, weil sie selbst krank darrniederlag. Einem Brief von Lea an Frau Pfarrer Lüthy-Mauerhofer² ist zu entnehmen, dass der Tod ihres Verlobten die junge Frau stark bewegte, indem sie schrieb: «... es ist sehr schwer, sehr schwer, sich bei solch harter Prüfung mit ruhiger Ergebung in des Herrn heiligen Willen zu schicken, alle seine schönsten Hoffnungen und Träume begraben zu wissen, das Leben, das man sich an der Seite eines solch edlen Mannes so schön dachte, nun einsam verbringen zu müssen ...»

Zwei Tage nach dem Tod von Obermaier rückten 1000 französische internierte Soldaten in Burgdorf ein, die zusammen mit 89 000 Kameraden bei Les Verrières über die Schweizer Grenze gekommen waren. Leas Vater schrieb in seinem Tagebuch³: «4.2.1871: Heute war das Leichenbegängnis. Lea hielt sich recht brav, indem sie während dem Glockenläuten sein Bild vor dem Gesicht hatte.»



Lea Fankhauser, im Alter von 22 Jahren, und ihr Verlobter Louis Obermaier
(Aufnahmen: Atelier L. Hartmann, Basel, um 1871)

Schorers Brautschau auf der Bleiche

Etwa ein Jahr nach dem Hinschied des Verlobten von Lea knüpfte Robert Schorer erste Kontakte mit seinem Berufskollegen Ludwig Fankhauser in Burgdorf. Wie aus dem Tagebuch von Leas Vater hervorgeht, stand dieser einer Verbindung seiner Tochter Lea mit Robert Schorer kritisch gegenüber. Die folgenden Textabschnitte sind dem überlieferten Tagebuch von Ludwig Fankhauser⁴ entnommen, welche die Zweifel gegenüber seinem künftigen Schwiegersohn durchblicken lassen, den er meistens nur mit der Kurzform «Sch.» zitiert.

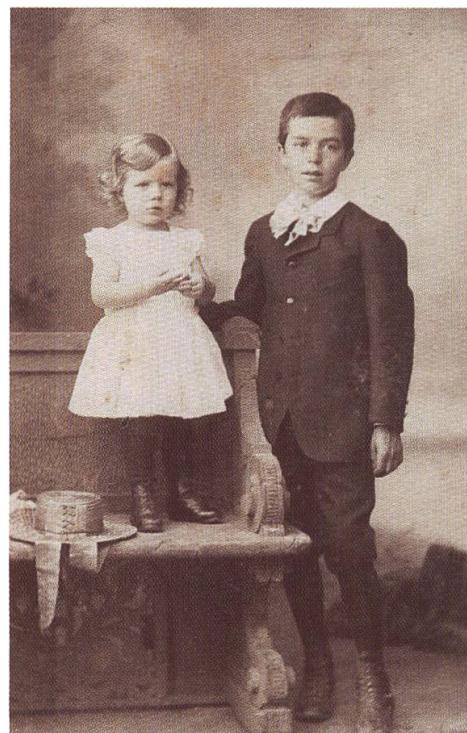
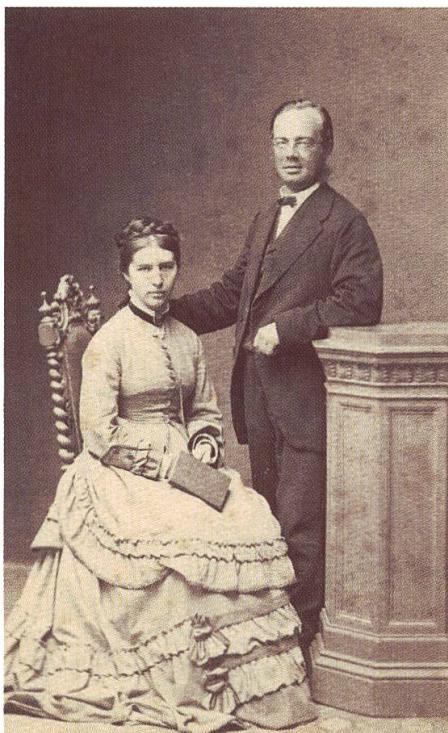
- 14.1.1872 Drei Söhne in Heimiswyl im Pfarrhaus, wo ihnen brav aufgetischt wurde.
- 18.1.1872 Besuch von Pfarrer Schorer von Heimiswyl, den ich nicht kannte.
- 4.8.1872 Pf. Schorer, den ich wohl zum Abendessen einlud, aber nicht sehr dringend, so dass er es für gut fand, nach vorläufiger Annahme doch noch vorher fortzugehen.
- 31.1.1875 Max (*Arzt, Bruder von Lea*) brachte Pf. Schorer, der seit August 1872 nicht mehr im Hause war.
- 5.4.1875 Nachmittags meldete sich Pf. Schorer, mit dem ich dann in meine Stube gieng. Es gieng nicht lange, so liess er verlauten, warum er komme. Ich gab ausweichenden Bescheid, fragte ihn aber doch über seine Vermögensverhältnisse, die nicht glänzend sind. Er meint, so ein Pfarreinkommen sey ausreichend.
- 2.5.1875 Nachmittags noch Unterredung mit Lea, deren Ergebnis war, dass sie diese Verbindung gern eingehe, aber nur mit meiner Einwilligung, die ich gab, aber keine Verantwortung auf mich nehmen wollte. Bald darauf kam Schorer und brachte sein Anliegen vor, worauf meine Zustimmung mit Dank angenommen wurde. *Alea iacta est (der Würfel ist nun gefallen)*, gebe Gott, dass es zum Glück und Segen gereiche!
- 17.5.1875 Nachmittags Sch. und seine Mutter, die kein Patrizier Aussehen hat, aber eine währschaftre Frau nach altem Schrot und Korn zu seyn scheint.
- 14.7.1875 Sch. schon am Morgen und ass zum ersten Mal mit uns zu Mittag.
- 24.9.1875 Sch., der mit Lea in die Stadt gieng ... Ich konnte endlich den Ehetag (*Ehevertrag*) ins Reine bringen. Ich diktierte ihn und Sch. schrieb.
- 1.10.1875 Also heute die längst gefürchtete Hochzeit. Ich gieng, obschon ich es nicht im Sinne hatte, per Kutsche in die Kirche und zum Grab (*seiner Frau, die 1872 verstarb*). Adolf (*Schwiegersohn Rütimeyer*) hatte eine gute, aber zu lange Rede, und der Frauenchor von Burgdorf sang mir zu stark. Ich fuhr gleich wieder heim...

- 6.8.1876 Langten die Heimiswyler an mit ihrem Schreiner in der Chaise. Der Schreiner sollte da Mäs an der Wiege nehmen, um eine für das Pfarrhaus zu machen, wo in diesem Jahrhundert noch keine stand.
- 25.9.1876 Leas Entbindung ... Max in der Nacht und diesen Morgen zum zweiten Mal dort gewesen, und alles in Ordnung fand ... Um acht Uhr die fröhliche Nachricht, dass um 4 Uhr durch Maxens Hülfe glücklich ein Mädchen zur Welt kam ..., Lea, genannt Töggi.
- 2.8.1878 Kam am Morgen Bericht, dass Lea 1 Bub geboren habe und alles gut gegangen sey ... Der Jüngling heisse Gerhard Nathan Robert.
- 13.12.1879 Franz gieng Nachmittag im Schlitten nach Heimiswyl, um ihnen ein Fässchen Wein und ein Säckli Erbsen zu bringen.
- 7.4.1880 Zum Abend Essen Sch. und Max. Ersterer wollte zuerst nicht daran Theil nehmen, er müsse noch in die Stadt, und er gehe nicht gern Nachts heim, weil ihm vorgestern 1 Vagant aufgepasst habe.
- 9.6.1880 Sch., der nach 1 litre Bier mit uns das Abend Essen einnahm.
- 22.2.1883 Lea gieng nach dem Mittag Essen mit den Kindern zu Bechstein, um sie photographiren zu lassen.
- 26.2.1884 Franz wollte nach Heimiswyl gehen, traf aber unterwegs Max an, der ihm sagte, dass Leali am Sterben sey ... Marie (*Schwiegertochter*) erzählte, wie es 1 sanften Tod gehabt habe mit übereinander gekreuzten Händen und so schön daliege im mütterlichen Hochzeitsrock. Ihm ist wohl gegangen.
- 2.3.1884 Ich muss beym Erwachen zuerst an Töggi denken und konnte mir fast nicht vorstellen, dass das sonst so fröhliche Kind nun bereits 2 Nächte im Grab sey.
- 20.12.1885 Der Lea auf ihren 36igsten Geburtstag 20.–.
- 2.2.1886 Der Lea für 1 Paar Tauben –.80.

Ludwig Fankhauser starb am 4. April 1886 und wurde in Oberburg beerdig. Zwei Kirchenfenster, die er 1875 gestiftet hatte, und eine Grabplatte erinnern noch an ihn.

Die gemeinsamen Ehejahre in Heimiswil

Im Jahr 1875 zog Lea zu ihrem Ehemann Robert Schorer nach Heimiswil, der dort seit dem 24. April 1870 Pfarrer war (gewählt am 2. Februar 1870). An der Seite ihres Gatten wirkte Lea Schorer-Fankhauser 28 Jahre als Pfarrfrau in Heimiswil. Im Laufe der Jahre wurden den Eheleuten Schorer-Fankhauser drei Kinder geschenkt: Lea (genannt «Töggi», 1876–1884), beerdigt bei der Kirche Heimiswil, Gerhard (1878–1959), Arzt in Bern, und Rudolf (1889–1948), Jurist.



Links: Lea Fankhauser und Robert Schorer (Aufnahme: E. Nicola, Bern, 1. August 1875); rechts: Gerhard Schorer, später Arzt in Bern, mit seinem jüngeren Bruder Rudolf, welcher – wie damals für kleine Kinder üblich – «Mädchenkleider» trägt (Aufnahme: L. Bechstein, Burgdorf, um 1891)

Robert war 33 Jahre in seiner einzigen Pfarrgemeinde Heimiswil tätig. Sein Engagement galt besonders den Armen, Kranken und der Schule. Er gründete die Krankenkasse Heimiswil und war Präsident des Kirchgemeinderates und der Schulkommission. Ausserdem bekleidete er das Amt des Armeninspektors von Burgdorf und war während Jahren erster Sekretär der Bezirkskrankenanstalt von Burgdorf. Robert Schorer war ebenfalls von 1873 bis 1881 Vorstandsmitglied des ökonomischen und gemeinnützigen Vereins des Amtes Burgdorf, in welchem er von 1877 bis 1879 das Amt des Sekretärs ausübte. Im Jahr 1873 hielt er einen Vortrag über die Dienstbotenfrage. Später verfasste Schorer einen Bericht über die Vereinstätigkeit von 1869 bis 1881, der an der landwirtschaftlichen Ausstellung in Luzern mit der silbernen Medaille gewürdigt wurde. In der Folge erstellte Robert Schorer gemeinsam mit seinem Berufskollegen Pfarrer Ziegler von Burgdorf für die schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung in Bern im Jahr 1895 einen weiteren Vereinsbericht.

Neben der «Chronik» verfasste Robert Schorer ein Gebetbüchlein und «Sprüchlein» (Schorer 1900). Nachfolgend einige Beispiele:

*Forsch' immer zu! Das beste Licht
Sei dir: Erkenntnis deiner Pflicht.
Nicht Optimist, nicht Pessimist!
Nimm du die Welt so, wie sie ist.
Reich ist, wer viel entbehren kann;
Genusssucht macht arm den Mann.*



Pfarrhaus Heimiswil mit Pfrundscheuer. Links Dienstmagd mit zwei Kindern, der grosse Knabe rechts ist Gerhard Schorer mit seinem jüngeren Bruder Rudolf (Aufnahme um 1895)

Nach Leuenberger (1978) machte sich bei Pfarrer Schorer von 1900 an immer mehr ein Halsleiden bemerkbar und nötigte ihn oft, sich vertreten zu lassen. Seit dem Frühjahr 1901 musste er dann einen beständigen Vikar bestellen, zumal eine ebenfalls schon bestehende Krankheit der Kreislauforgane in stetem Zunehmen begriffen war. Sein letzter eigentlicher Ausgang, Mitte Dezember 1902, galt der Notarmenaufnahme von Heimiswil. Er starb nach längerer Krankheit am 21. Juni 1903 (Sonntagmorgen) im Alter von 62 Jahren. Nach dem Tode von Pfarrer Robert Schorer zog Frau Pfarrer Lea Schorer-Fankhauser nach Bern, wo sie 39 Jahre im Elternhaus ihres Gatten an der Postgasse 56 wohnte. Sie starb 1942 hochbetagt in ihrem 93. Lebensjahr in Bern.



Pfarrer Robert Schorer-Fankhauser mit Ehefrau Lea und den beiden Söhnen, links Rudolf und rechts Gerhard (Aufnahme um 1901)

Das Bleichiguet – elterliches Heim von Lea Fankhauser

Das elterliche Heim von Lea Fankhauser – das Bleichiguet – liegt an der Strasse von Burgdorf nach Oberburg. Im Jahr 1645 erhielt Jakob Fankhauser – ein Urahne von Lea – für seine besonderen Verdienste zugunsten der Stadt Burgdorf ein Stück Erdreich am Oberburgbach, auf welchem später das Bleichiguet errichtet wurde (Fankhauser 1936). Bis Ende des 18. Jahrhunderts wurden dort Textilien gebleicht.⁵ Ursprünglich diente das Haus der Familie Fankhauser nur als Sommerwohnung. Als Pfarrer Ludwig Fankhauser um 1846 die Pfarrei bei Gottstatt bei Biel aufgab, zog er sich mit seiner Familie ins Bleichiguet zurück (Lüdy-Tenger 1954).

Nach seinem Tod im Jahr 1886 vererbte Ludwig Fankhauser das Bleichiguet seinen Kindern Otto, Franz, Max und Lea. Während den 1930er-Jahren traten verschiedene Nachkommen aus der Erbengemeinschaft aus, darunter auch Max Fankhauser, der Vater eines der Verfasser (H.F.). Das Gut wurde 1935 geschätzt. Wohnhaus, Stöckli, Scheune und Land wurden mit 280 000 Franken bewertet. Damit das Gut nicht an familienfremde Miteigentümer ging, übernahm Lea Schorer mit ihrem Sohn Robert die Anteile. Zuletzt

gehörte der Familie Schorer etwas mehr als die Hälfte. Landverkäufe begannen 1894 für den Spitalneubau; der Quadratmeterpreis betrug damals 2.50 Franken. Bis 1938 stieg der Preis auf 8.– Franken. Im Jahr 2006 wurde die Erbengemeinschaft, welche über 120 Jahre bestanden hatte, aufgelöst. Der Gesamterlös bis ins Jahr 2006 betrug 17 Millionen Franken.

Die Vermögensverhältnisse, welche 1875 bei Robert Schorer nicht «glänzend» waren, hatten sich während 131 Jahren erfreulich entwickelt. Ebenso die Nachkommenschaft in der vierten Generation nach ihm. Im «Bund» vom 1. Mai 1987 gab es eine Schlagzeile: *«Vierlinge in Bern: Michelle, Nicolas, Isabelle und Philipp... Karin Schorer wurde gestern Nachmittag von einem aus acht Ärzten und 16 Krankenschwestern und Hebammen bestehenden Team durch Kaiserschnitt entbunden. Das erste Kind erblickte um 14.11 Uhr das Licht der Welt, sein jüngstes Geschwisterchen drei Minuten später. Grossvater Fritz Schorer (1922–1995) leistete übrigens <Geburts helferdienste>. Er ist Chirurg und stand als Zaungast neben dem verstärkten Salem-Team.»* So schliesst sich der Kreis bis zur Ururgrossmutter Lea, bei deren Geburt im Dezember vor 138 Jahren ein Arzt, eine Hebamme und ein Brunnen vor dem Hause als Team nötig waren.



Michelle, Philipp, Isabelle und Nicolas Schorer (v.l.) an ihrem ersten Geburtstag (Aufnahme: Hansueli Trachsel, am 30. April 1988)

Die Chronik von Heimiswil

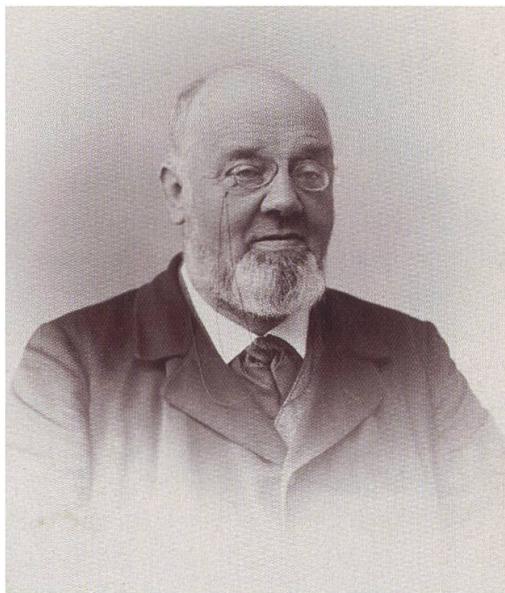
Die Chronik wurde von Robert Schorer zwischen etwa 1890 und 1902 aufgezeichnet und bezieht sich auf die Zeit von 1273 bis 1902. Dank seinen vielseitigen Tätigkeiten hatte Schorer Zugang zu verschiedenen Quellen, deren Begebenheiten er in die Chronik einarbeitete. Wesentliche Informationen dürfte er dem Werk des Burgdorfer Chronisten *J. R. Aeschlimann* entnommen haben, das im Jahr 1849 in Zwickau publiziert wurde. Daneben zog er laut Leuenberger (1978) folgende Unterlagen bei:

Ein Manuskript von sechs Seiten im Pfarrarchiv von Pfarrer Gottlieb Jakob Kuhn, Burgdorf, um 1845 mit dem Titel «Fragmente über die Pfarrer in Heimiswyl»; Berner Stadtchronik (*Sterchi* 1896); Die reformierten Kirchen und ihre Vorsteher im eidgenössischen Freistaate Bern (*Lohner* 1863/1864); Urkunden der Bernischen Kirchenreform (*Stürler* 1862).

Die letzte Eintragung berichtet über das Wettergeschehen vom Mai 1902, dann findet sich keine spätere Eintragung mehr. Die Handschrift galt über 70 Jahre lang als verschollen. Sie wurde 1977 von Frau Schorer-von Tavel, Schwiegertochter von Pfarrer Robert Schorer, auf dem Estrich ihrer Liegenschaft an der Postgasse 56 in Bern gefunden und kam in die Hände von Walter Leuenberger, der sie ins Reine schrieb und vom Dezember 1977 bis September 1978 im Kirchgemeindeblatt von Heimiswil und zehn Jahre später im «Burgdorfer Tagblatt» veröffentlichte.

Die Chronik enthält zahlreiche aufschlussreiche Informationen über die Vergangenheit der Gemeinde Heimiswil und ist heute im Allgemeinen schwer zugänglich, weil sie bisher nur in den erwähnten Zeitungen in mehreren Folgen abgedruckt worden ist. Dieser Sachverhalt bildete den Anlass, die Chronik im vorliegenden Jahrbuch zu publizieren. Die Autoren sind sich bewusst, dass die Chronik nach heutigem Kenntnisstand etliche Fehlangaben enthält, die aber im Folgenden nicht im Detail kommentiert werden.

Die Chronik wurde in der vorliegenden Version in Bereichen, in welchen kein direkter Bezug zur Vergangenheit von Heimiswil oder Burgdorf besteht, leicht gekürzt und die Orthografie der heutigen Rechtschreibung angepasst. Lokalitätsbezeichnungen wurden – soweit möglich – durch die heutigen Ortsnamen der Landeskarte ersetzt. Kommentare, welche zum Verständnis beitragen, sind in Klammer gesetzt. Weiterführende Anmerkungen von Walter Leuenberger oder andere Ergänzungen sind als Endnoten im Anhang aufgeführt.



Chronist Robert Schorer um 1900
(Aufnahme: Atelier L. Bechstein,
Burgdorf)

- 1273 wurde in Burgdorf der in der Handfeste erwähnte «Herbstmarkt» eingeführt, der jeweils am Mittwoch vor dem Gallustag (16. Oktober) stattfindet.
- 1281 Am 16. Juli fiel ungeheuer viel Schnee, hernach Missernte. Die reichsten Leute waren genötigt, sich mit Haferbrot zu ernähren. Was mochten erst die armen Leute gegessen haben?
- 1341 Am Monat vor Lichtmess schenkte Rudolf Pfründer, Burger von Burgdorf und Leutpriester zu Lützelflüh, später Kirchherr zu Burgdorf, dem unteren Spital zu Burgdorf den Kirchensatz von Heimiswil, welcher neben der Kirche auch das Kollaturrecht⁶ nebst dem dazugehörigen Einkommen umfasste. Rudolf Pfründer handelte mit Einwilligung des Grafen Eberhard von Kyburg. Fast gleichzeitig erwarb Burgdorf von den Johanniter-Rittern in Thunstetten sechs zum Kirchensatz von Heimiswil gehörende Schupposen.⁷
- 1344 Am 17. Juli schenkte Heinrich Frieso, Burger von Burgdorf, dem Spital in Burgdorf Zinsen von verschiedenen Gütern, unter anderem von zwei Schupposen in Zeitlistal.⁸
- 1346 verkauften Graf Eberhard und Gräfin Anastasia von Kyburg zum Betrag von 40 Pfund drei Schupposen auf der Hueb zu Heimiswil an drei ihrer Knechte, die Gebrüder Thomas zu Heimolsmatt (Heimismatt).
- 1347 Im Januar stiftete Rudolf Pfründer als «ewiges Almosen» den Armen des Berner Spitals 18 Viertel Dinkel von sechs Schupposen zu Garneul und die Hälfte eines Buchenwaldes in der Treyen. Vom Ertrag musste das Spital in der eigenen Kapelle und in der Kirche zu Heimiswil eine ewige Öllampe unterhalten.⁹ Im gleichen Jahr bestätigte Bischof Ulrich von Konstanz obigen Verkauf und die Schenkung von Pfründer an das untere Spital von Burgdorf (vgl. 1341).
- 1348 forderte eine Pestepidemie Tausende von Opfern; in Bern wurden täglich 60 Personen begraben.¹⁰
- 1363 Der kalte Winter dauerte vom Thomastage (21. Dezember 1362) bis diesen Tag.

- 1368 verkaufte die Gräfin Anastasia von Kyburg mit Einwilligung ihrer Söhne, der Grafen Eberhard, Propst zu Solothurn, und Hartmann, Landgraf zu Burgund, um einem Betrag von 190 Pfund Burgdorfer Währung die Mühle und Bläue zu Heimiswil an den dortigen Amtmann Peter, Burger zu Burgdorf. Mit der Mühle und Bläue wurden Matten und was innerhalb des Zaunes liegt und bis an die Hofstatt stösst, welche bereits dem Amtmann Peter gehörte, verkauft. In den Verkauf eingeschlossen war ein Äckerlein im «Günterstalle» jenseits der Mühlematten ausserhalb des Zaunes. Als Zeugen wurden unter anderem ein Konrad von Friesenberg und ein Walther von «Hömellematt» (Heimismatt?) aufgeführt.
- 1383 Im März belagerte Bern mit einem Heer von 2000 Mann Stadt und Schloss Burgdorf, welchem sechs Wochen lang aufs Heftigste zugesetzt wurde. Graf Berchtold sah sich genötigt, am 23. April um einen dreiwöchigen Waffenstillstand nachzusuchen; da er jedoch denselben brach, eroberten, plünderten und zerstörten die Berner mithilfe der Solothurner zahlreiche kyburgische Schlösser und Festen im Oberaargau und Emmental, so die Schnabelburg und Grünenberg bei Melchnau, Schwanden, Schweinsberg, Grimenstein, Trachselwald, Friesenberg bei Wynigen, wobei die Edelleute Kraft von Burgistein und Peter von Mattstetten ums Leben kamen.
- 1384 Am 5. April verkauften Graf Berchtold von Kyburg und seine Neffen der Stadt Bern um 37 800 Gulden die Burgen und Städte Burgdorf und Thun mit den Gerichten und voller Herrschaft. Am 23. April bestätigte Bern die Freiheit von Burgdorf und liess sich huldigen.
- 1395 verkaufte Johann von Falkenstein, Edelknecht, dem Conrad Stampf zu Burgdorf zwölf Schupposen auf dem Gutisberg.
- 1402 erwarb die Stadt Burgdorf von den Grafen von Kyburg Amt, Twing und Bann von Heimiswil. Die Bewohner von Heimiswil wurden damit ihres Eides gegenüber der bisherigen Herrschaft entbunden und wurden Untertanen der Stadt Burgdorf.
- 1426 stiftete Rudolf Meyer in Heimolsmatt zuhanden der St. Margarethen-Kirche von Heimiswil, dass man seine und seiner Eltern Jahrzeit ewiglich solle begehen.¹¹ Im gleichen Jahr stiftete Conrad Brüggemann in Rumistal der Kirche zu Heimiswil Wachs, um für sich und die Seinigen Seelenmessen nach ihrem Tode zu sichern.
- 1434 Wieder durchzog eine pestilenzartige Krankheit das Land, welcher auch im Emmental viele Menschen zum Opfer fielen.
- 1439 hatte Oswald Hasler, Protonotarius in Burgdorf, vom Kardinalpriester Dominikus von Tarragona der Kirche zu Heimiswil einen Ablass erteilt, dessen Ertrag wahrscheinlich dem Kirchengut zufiel.
- 1442 geschah im Februar ein ausserordentlich starker Schneefall. Man konnte weder zu Fuss noch zu Pferd reisen: Die Strassen waren vom Schnee versperrt. Das Heu wurde so selten, dass die Bauern genötigt waren, das Stroh von den Dächern zu reissen und damit das Vieh zu füttern.
- 1461 Der Priester zu Heimiswil, Jost Virlet, übernahm infolge einer Übereinkunft zwischen ihm und dem Magistrat von Burgdorf als Patronatsherren ausser der Besorgung der Kirche zu Heimiswil auch den Dienst am heiligen Kreuzaltar und in der Kapelle des Spitals zu Burgdorf.¹²

- 1466 verkaufte der Prediger-Orden zu Bern dem Klewi Rutschi, Müller zu Heimiswil, einen Gulden ewigen Zinses vom Gut und Hof in der Kipf für 21 Pfund Pfennige.
- 1468 kaufte Hans Hundisperger, Burger zu Burgdorf, um 200 rheinische Gulden den Korn- und Heuzechnten zu Heimiswil, der früher den Edlen von Scharnachtal gehört hatte.
- 1470 Am 12. März fiel ein gewaltiger Schnee, der den Männern bis an den Gürtel reichte; am 19. März schmolz der Schnee durch Wind und Regen weg.
- 1471 Am St. Margarethentag fand in der Kirche von Heimiswil ein grosses Fest statt. Der Pfarrer von Heimiswil, Jodocus Virlet, brachte verschiedene Reliquien von Heiligen, unter anderem Haare der heiligen Margaretha, der Schutzpatronin der Kirche, die er in Italien erworben hatte.
- 1473 Nachdem schon im Februar an verschiedenen Orten Bäume zum Blühen und Wiesen zum Grünen gekommen waren, regnete es von Mitte April bis am 20. Juni gar nicht und es herrschte eine verderbliche Dürre.
- 1481 Am 6. Mai und 7. April erliess die bernische Regierung strenge Verordnungen, welche den Kirchenbesuchern das Tragen von Waffen während dem Gottesdienst, das Kartenspielen, Fluchen und weitere Laster verbot. Zudem wurde der Verkauf von Lebensmitteln ausserhalb der Landesgrenzen untersagt und die Menschen wurden zu Gottesfurcht, Frieden und Gehorsam aufgefordert. Zudem seien Landstreicher und fremde Hausierer wegzzuweisen.
- 1487 Am 4. Juli beschloss der Rat zu Bern, dass man jährlich am 10000-Rittertag auf der Kanzel den Murten-Streit (Bericht über die Schlacht bei Murten) lesen soll.
- 1502 Dieses Jahr war durch ausserordentliche Erscheinungen in der Witterung gekennzeichnet. Am 13. Mai fiel hoher Schnee und am 22. Juni verwüstete ein furchtbare Hagelwetter, das von Genf her kam und die ganze Schweiz bis zum Bodensee durchzog, die Gefilde, Bäume und Gärten und richtete unermesslichen Schaden an. Die Folge war eine Teuerung.
- 1504 Die hiesige Kirche (oder Kapelle) wurde neugebaut und wieder der heiligen Margaretha als Schutzpatronin geweiht. Aus dieser Zeit stammen die zwei schönen Burgdorfer Glasgemälde im Chor. Der Kirchhof wurde mit einer Mauer umgeben.
- 1508 wurde eine neue Glocke für die Kapelle in Heimiswil gegossen.
- 1510 Der Rat zu Bern erliess ein Mandat, die Landstreicher, Krämer, Bettler, die diebischen Zigeuner unter Androhung des Hängens zu vertreiben und nicht mehr ins Land hineinzulassen.
- 1510 wurde zu Burgdorf der «Maimarkt» (Donnerstag vor Urbanus beziehungsweise vor dem 31. Oktober) eingeführt.
- 1518 wurde der sehr grosse Buchenwald in der Dreien von der Stadt Burgdorf einigen Bauern um 14 Pfund ewigen Bodenzinses verkauft und von diesen grösstenteils urbar gemacht.
- 1521 stiftete Hans Grossklaus zu Heimolsmatt eine Jahrzeit in der Kirche zu Heimiswil mit etwas jährlichem Einkommen für den Pfarrer. Am 15. Juni erliess die bernische Regierung das erste gedruckte Reformationsmandat, «dass ein jeder Prädikant (Pfarrer) dem Volke die blosse lautere Wahrheit der Heiligen Schrift erhalte, erkläre und verkündige».

- 1527 Auf die bereits am 11. April 1521 und 7. März 1526 geschehenen Anfragen seitens der Regierung in Bern sprach sich am 13. März 1527 Burgdorf, wozu auch Heimiswil gehörte, für den alten Glauben aus («*ihrnen sind dero vom Zürich glouben gar und ganz nützit gefellig*»), ebenfalls am 23. September 1527, doch diesmal mit mehr Rücksicht auf die neuen Verhältnisse.
- 1528 Vom 6. bis am 25. Januar fand in der Barfüsserkirche in Bern die Disputation¹³ unter Anwesenheit der Herren Eck, Murner, Zwingli und Oekolampadius statt. Bei der Disputation erklärte Heinrich Dysli, Kirchherr zu Heimiswil, den ersten der zehn Artikel («*Die heilige christliche Kirche, deren einziges Haupt Christus, ist aus dem Worte Gottes geboren; in diesem bleibt sie und hört nicht auf die Stimme eines Fremden*») christlich bekennen zu wollen und weiter zu warten, wie die anderen disputationiert werden.¹⁴ Die Verhandlungen endeten mit der Annahme der zehn Reformations-Artikel, die Haller und Kolb aufgestellt hatten, also mit dem Sieg der Reformation. Im Verzeichnis der bernischen Geistlichen, welche die zehn Artikel am Schluss der Disputation unterschrieben, ist der Pfarrer von Heimiswil aber nicht angeführt. Am 7. Februar erliess der bernische Rat das Mandat, durch welches die Reformation zu Stadt und Land eingeführt wurde. In Heimiswil, wie auch in anderen Gemeinden, schien die Einführung der Reformation auf Widerstand gestossen zu sein.
- 1528 Am 1. Juni wurde zur Fortführung der in der katholischen Zeit bestandenen Gerichtsbarkeit und zur Handhabung der aufgestellten Chorgerichtssatzung das Chorgericht eingesetzt.
- 1529 Am 20. Januar schrieb der bernische Rat an Schultheiss und Rat zu Burgdorf, den Kirchherrn von Heimiswil (Heinrich Dysli) von der Pfrund wegzuweisen, einen Tauglicheren anzustellen und vorher die Verhältnisse prüfen zu lassen.
- 1532 Vom 9. bis 14. Januar fand eine Synode sämtlicher Pfarrer in Bern statt, um die Grundlagen einer Amtsordnung für die Diener der Kirche zu beraten und festzulegen. Das Ergebnis der Verhandlungen war die vortreffliche Schrift «*Synodus Bernensis*» (Berner Synodus), welche beinahe symbolisches¹⁵ Ansehen erhielt.¹⁶
- 1533 Durch eine Verordnung wurden in den bernischen Gemeinden in der Stadt und auf dem Lande Kinderlehren zur Belehrung über den reformierten Glauben eingeführt.
- 1537 Bern verordnete eine Besserung der Pfründen; auch Burgdorf wurden für die Pfarrei Heimiswil 40 Pfund jährlich zum Bisherigen auferlegt. Pfarrer Hans Jenzer von Heimiswil klagte, dass er im Falle von Hagelschlag und dem in der Folge ausbleibenden Zehnten nicht auskommen könne, und wünschte, anstelle des vom Zufall abhängigen Zehnten ein Fixum in Getreide zu erhalten. Burgdorf beklagte sich, der Pfarrer habe sich ein Jahr mit den Pfarrgebühren und Zehnten begnügt; zum Ersatz für allfälliges Hagel- und Ungewitter sei ihm sein Einkommen lieber aus der Kasse zu geben, was sie (die Burgdorfer) auch getan hätten; grössere Auslagen möge man ihnen erlassen. Bern entschied, der Pfarrer habe sich mit der bisherigen Besoldung zu begnügen oder zu der früheren Nutzung des Zehnten zurückzukehren.

- 1538 Am 10. Mai wurde dem Nachfolger von Jenzer ein Gehalt von 60 Pfund, 32 Mütt¹⁷ Dinkel und 16 Pfund Hafer nebst der auf Stadtkosten unterhaltenen Behausung in Burgdorf mit Beunden und Garten angeboten.¹⁸ Als Gegenleistung sollte er wie ein Pfarrer an allen Sonntagen, an Hochzeiten und Festtagen in der Kirche Heimiswil predigen und die kirchliche Lehre und das Abendmahl ausüben. In Burgdorf sollte er zudem an allen Mittwochen predigen und den Pfarrer bei Kindertaufen und anderen Tätigkeiten unterstützen. Im gleichen Jahr wurde die Pfarrstelle mit der Stelle des lateinischen Schulmeisters von Burgdorf vereinigt. Dieser Zustand dauerte bis 1576. Gleichzeitig berieten die stadtbernischen Prädikanten Kunz, Meyer und Ritter unter Vorsitz von Hans Franz Nägeli einen Katechismus und beschlossen, diese Schrift drucken zu lassen.
- 1551 Auf Betreiben Dekan Hallers in Bern wurden von der Obrigkeit Kirchenregister der Getauften, Getrauten und Verstorbenen angeordnet.¹⁹
- 1564 richtete die Pest im ganzen Lande grosse Verheerungen an, der Kanton Bern zählte 10000 Tote.
- 1565 war einer der seit Menschengedenken härtesten Winter; man fand viele Personen auf Wegen und Strassen erfroren. Das Tauwetter verursachte grosse Überschwemmungen.
- 1572 Am 16. November wurde beim Eintritt der Nacht ein schöner, heller, neuer und ungewohnter Stern in Höhe des Himmels, nicht weit vom Pol, beim Gestirn der Cassiopeia, gesehen. Im folgenden Jahr sah man ihn nirgends mehr. Es folgte ein grausam kalter Winter.
- 1576 wurde die Pfarrei Heimiswil mit der neu geschaffenen Provisor-Stelle²⁰ in Burgdorf vereinigt.
- 1588 Einführung des Kirchengesangs: Man sang nach der Predigt Psalmen Davids nach den Melodien Goudimels.
- 1591 wurde zu Burgdorf der «Fastnachtsmarkt» (Donnerstag vor Oculi beziehungsweise vor dem Fastensonntag) eingeführt.
- 1608 Während diesem Zeitraum wütete beinahe ununterbrochen die Pest in der –1612 Schweiz.²¹
- 1611 veröffentlichte in Bern Dr. Johann Jakob Krafft von Basel, Arzt zu Neuenburg, einen «Traité contre la Peste» (Abhandlung gegen die Pest). Im August und September des gleichen Jahres wütete die Pest zu Stadt und Land so stark, dass zum Beispiel in der Stadt Bern während acht Wochen 800 und in Krauchthal 161 Personen starben.
- 1613 Laut einer auf dem Querbalken der inneren Türe angebrachten Inschrift war in diesem Jahre das sogenannte «Gygerhäusli» erbaut worden. Dieses Haus ist somit wohl das älteste Gebäude unserer Gemeinde.
- 1617 erschien am Himmel ein Komet. Jost von Brechershäusern hatte in seiner Chronik, Seite 87, darüber folgende merkwürdige Stelle verfasst: *«stund ein Kometstern am Himmel ein ganzes Jahr lang mit einer langen Ruthen hinausgestreckt, wohl ein ganzes Klafter lang (1.8 m), dicks wie einen neuen Bäsen: damals war noch Fried und Ruh im ganzen Rych und Kaiserthum, die Geistlichen vermahneten allenthalben die Menschen zur Buss und Bessezung des Lebens und zum Gebet um Vergebung der Sünden und es werde*

gewiss eine grosse Bedeutung sein von Gott, dessen wir uns für gewiss erwarten sein sollen.»²²

- 1620 entzündete ein Blitzschlag Jakob Witschis Haus in der Mistlern.²³ Im gleichen Jahr erliess der Rat am 16. November ein Mandat gegen allerlei Laster und Üppigkeit bei Gastmählern etc. Ein Gastwirt soll den Gesellschaften je nach Jahreszeit Salat oder Früchte, Brot oder Käse und pro Gast höchstens eine Mass (1,67 Liter) Wein verabreichen.
- 1628 wütete laut einem Bericht des Arztes Fabricius Mildanus die Pest in der Stadt Bern, wo mehr als 3000 Personen daran starben.²⁴
- 1630 Am 28. September entzündete der Blitz ein Haus in Wil bei Kaltacker.
- 1634 wurde eine gedeckte Brücke über die Emme bei der Ziegelei erstellt. Vorher war nur ein Steg für Fussgänger vorhanden.²⁵
- 1639 wurde zu Burgdorf der «Kalte Markt» (Donnerstag vor Martini) eingeführt.
- 1640 Infolge eines Blitzschlages brannte im Monat Januar Ulrich Schürchs Haus im Leimgraben nieder.
- 1641 Am 23. März wurde Jakob Schertenleib von Busswil von Metzger Hans Jakob in Burgdorf erschossen, während Ersterer unter dem Schmiedentor als Schildwache stand. Jakob wurde anschliessend verbannt.²⁶
- 1643 Der Rat zu Bern erliess die Bettelordnung, wonach jede Gemeinde ihre Armen selbst erhalten soll.
- 1648 Am 8. Juli erliess der Rat zu Bern ein Mandat gegen die Juden und forderte diese auf, das Gebiet innert Monatsfrist zu verlassen.
- 1650 setzte der Rat zu Bern die Feier des vaterländischen Bettags ein.
- 1653 Am 23. März fand in Sumiswald eine Landsgemeinde statt, nachdem die Bevölkerung von Haus zu Haus hierzu aufgeboten worden war. Die Versammlung bildete den Auftakt zum Bauernkrieg. Am 24. März fand ein entsprechender Anlass unter Niklaus Leuenberger in Trachselwald statt. Weitere Landsgemeinden folgten in Huttwil am 30. April und 14. Mai. Am 8. Juni erlitten die Bauern eine Niederlage in Herzogenbuchsee.²⁷ In Heimiswil sei die ganze Bevölkerung abtrünnig geworden.²⁸ Ein Aebi von Heimiswil habe das Feuer gegen die Obrigkeit stark entfacht und in Huttwil und Langenthal den Eid geschworen.²⁹
- 1668 Im Anschluss an die von der Obrigkeit wegen dem Bauernkrieg angeordneten Strafen ergab sich in der Gemeinde Heimiswil eine zunehmende Erbitterung gegen die Stadt Burgdorf und insbesondere gegen den von Burgdorf eingesetzten Provisor, was dazu führte, dass sich die Bevölkerung von der Kirche abwandte und die Täuferei um sich griff. Dieser Umstand führte dazu, dass das Pfarrkapitel von Burgdorf anregte, dass zu Bekämpfung der Täuferbewegung in Heimiswil anstelle des Provisors ein eigener Pfarrer eingesetzt werden sollte. Am 21. Mai erwiderten Schultheiss und Rat zu Bern dem Schultheiss von Burgdorf, dass sie den Vorschlag als unnötig und beschwerlich erachten und es beim Alten bleiben lassen wollen. Es sei Burgdorf aber freigestellt, in Heimiswil auf eigene Kosten und mit einer Beisteuer seitens Bern einen Prädikanten einzusetzen. Am 3. Juni entschied Burgdorf, auf eine Anstellung eines Pfarrers in Heimiswil zu verzichten und diese Aufgabe weiterhin dem Provisor zu übergeben. Im gleichen Jahr wurde

- Daniel Opplicher³⁰ als Burger von Heimiswil aufgenommen, wobei er hierzu einen Betrag von 20 Pfund zu entrichten hatte.
- 1675 Für Stadt und Land von Bern wurde zur Aufsicht über die Mandate wider das Tabakrauchen eine «Tabakskommission» eingesetzt. Später, ab 1719, hatte diese Behörde im Gegensatz dazu die Aufgabe, die Tabakkultur im bernischen Gebiete zu fördern.
- 1676 hatte die Gemeinde Heimiswil folgende Personen namentlich erwähnt oder als Burger aufgenommen:³¹ Jakob Ellenberger, Bauer im Hanfgarten; Benedict Widmer, Bauer im Zeitlistal; Konrad Bendicht und Andres Widmer, Bauern in Ferrenberg.
- 1680 Hans Ursenbach im Ölbach zum Betrag von 24 Pfund als Burger aufgenommen.
- 1683 Uli Widmer auf der Hub zum Betrag von 6 Pfund als Burger aufgenommen.
- 1687 Christian Leemann zum Betrag von 24 Pfund als Burger aufgenommen.
- 1688 Durs Mühlethaler zum Betrag von 20 Pfund als Burger aufgenommen; Hans Werthmüller zum Betrag von 30 Pfund als Burger aufgenommen.
- 1692 Hans Ryser zum Betrag von 75 Pfund als Burger aufgenommen.
- 1693 Ratsbeschluss für Hans Lüdi zu Busswil, datiert Burgdorf, 25. Hornung (Februar) 1693. Eine Abschrift davon ist im Besitze von Jakob Lüdi im Ried. Aus dem gleichen Jahr findet sich die erste Notiz, dass in Niederheimiswil (Graben) eine Schule bestand. Die Zinsen des eingezogenen Täuferguts wurden zum Unterhalt dieser Schule verwendet. Es ist wahrscheinlich, dass die Schule nach der Reformationszeit errichtet wurde.³²
- 1695 wurde Peter Kipfer als Burger von Heimiswil aufgenommen; das Einzugs geld betrug 7 Kronen und 5 Batzen = 6 Taler.
- 1696 wurde Hans Jost in Wil zum Betrag von 20 Kronen als Burger aufgenommen.
- 1700 stellte die Kirchenbehörde von Burgdorf fest, dass eine Notwendigkeit besteht, der Obrigkeit darzulegen, in Heimiswil einen dort wohnhaften Pfarrer einzusetzen, weil dort zurzeit nur eine Filiale besteht und das Täuferum um sich greife.
- 1701 wurde die gleiche Bitte dringend wiederholt.
- 1703 Am 10. Juni wurde Hans Braun, Zimmermann von Affoltern, als Gemeindegenosse aufgenommen; das Einzugsgeld betrug 30 Kronen.
- 1704 Endlich wurde in Heimiswil eine eigene Pfarrei errichtet und die Kirche neu gebaut. Die Niederheimiswiler spendeten ihr Kirchengut mit 1100 Pfund, die Oberheimiswiler 200 Pfund. Die Obrigkeit gab dazu 144 Pfund.³³ Die Kollatur wurde Burgdorf übertragen, welches dafür das Pfrundgebäude und den Chor der Kirche zu erhalten hatte. Die Kirchhofmauer lag der Gemeinde ob. Burgdorf hatte jeweilen der Obrigkeit in Bern zwei tüchtige Kandidaten vorzuschlagen. Die Gemeinde schaffte nur den Platz zum Pfarrerhaus samt Hofstatt; die Matte zu Mistleren, genugsam Brennholz zum Hause geliefert, 100 Burden Stroh im Zehnten und ein ganzes Bauernrecht in Acherum (Eichelmaist). Im gleichen Jahr versah Provisor David Plüss die Pfarrei; die Gemeinde stellte ihm für seine Amtsführung ein gutes Zeugnis aus und empfahl ihn zum Bezug des Pfarreinkommens. Bern stiftete anlässlich des Neubaus der Kirche das bei solchen Anlässen übliche Geschenk, bestehend aus einer Standesscheibe. Erster Pfarrer von Heimiswil wurde Samuel Trechsel von Burgdorf, gestorben 1733.

- 1705 Der Pfarrer von Heimiswil wurde dazu verpflichtet, monatlich einmal im Siechenhauskirchlein zu Burgdorf oder im Siechenhause eine Kinderlehre und alle heiligen Zeiten das Abendmahl zu halten. Dabei blieb es bis 1798.
- 1709 wurden Caspar und Jost Widmer, welche sich seit längerer Zeit in der Pfalz aufgehalten hatten und nach Florida auswanderten, wo sie ihre bessere Gelegenheit und ihr Glück angetroffen zu haben vermeinten, aus dem Heimatrecht entlassen.
- 1710 Am 6. Januar wurde der ehrsame Hans Bracher von Grafenscheuren, wohnhaft zu Hirsegg, auf sein freundliches Ersuchen hin mit den Seinen in das Gemeindebürgerrecht aufgenommen und hatte als Einzugsgeld 30 Kronen bezahlt.
Im gleichen Jahr wurde hinter der Schwende, beim Kramerhäuslein, eine mineralische Quelle gefunden, der eine grosse Heilkraft zugeschrieben wurde. Der Zulauf war so stark, dass dort ein Badhaus errichtet wurde. Von 1756 an kam diese Sache wieder in Abgang; heute ist keine Spur davon mehr vorhanden.
- 1712 Am 25. Juli fand die zweite Schlacht bei Villmergen statt. Am 25. August wurde zur Feier dieses Sieges ein allgemeiner Dank- und Betttag abgehalten.
- 1713 Am Sonntag, 23. Juli, nachmittags, wurde der von Luzern herreisende Kaufmann Vincenzo Scheluzzi³⁴ mitten in der Leuehole³⁵ von seinem Knecht ermordet und beraubt. Ein in die Sandsteinwand eingehauenes Kreuz bezeichnet die Stätte dieser Gräueltat.
- 1716 überschüttete eine von der Gisnau herunterrollende Steinlawine zwei Steinarbeiter von Heimiswil; der eine blieb tot auf dem Platze liegen, der andere wurde schwer verwundet.³⁶
- 1717 Am 8. Juli befahl der Rat von Bern den Amtleuten, nachlässige Eltern zu bestrafen, die ihre Kinder unregelmässig zur Schule schicken, die Frühlings- und Winterschulen zu verlängern, und ordnete zudem an, dass die Geistlichen ihre Haus- und Schulbesuche fleissiger verrichten.
- 1718 Infolge Blitzschlags brannte das Bauernhaus in Zeitlistal nieder.
- 1721 wurde die Stützmauer auf der Südseite des Kirchhofs errichtet. Aus dem gleichen Jahr stammt ein rechts- und kulturgeschichtlich sehr interessanter Ehevertrag zwischen Bendicht Schneider in der Weitenschlucht (Gemeinde Hasle) und Elsbeth Burkhalter zu Wirtenmoos (Gemeinde Heimiswil). Dem Dokument ist zu entnehmen, dass Samuel Fankhauser Vogt von Grasswil und Heimiswil war. Fankhauser war ebenfalls Mitglied des Rates von Burgdorf. Das betreffende Dokument wird in Wirtenmoos aufbewahrt und trägt auf Seite 6 das Siegel von Fankhauser.
- 1722 Am 1. Juli beschloss die Täuferkammer, dass Joseph Aebi von Heimiswil sein täuferisch gesinntes Weib Anna (geborene) Lüthi gegen Bürgschaft wieder ins Land führen und darin absterben lassen darf.³⁷
- 1728 Schon am Ende des vorigen Jahrhunderts ging in Heimiswil eine Sage von einem Vogt Hünig um, der sich in seinem Amt durch besondere Strenge und Härte gegen die Untertanen hervorgetan hatte und nun zur Strafe keine Ruhe fand, sondern jede Nacht zwischen Wietlisbach und Ziegelhütte mit einem grossen Hunde hin und her wandeln müsse. Aus diesem Grund gingen die Heimiswiler möglichst vor eingebrochener Nacht nach Hause,

- um dem Vogt Hünig nicht zu begegnen. Auf der vorderen Seite des Kipf-Speichers war Vogt Hünig zu Pferde abgebildet.³⁸
- 1729 schrieb Pfarrer Samuel Trechsel von Heimiswil an die Täuferkammer zu Bern zwecks Einschreibung in das Täufer-Urbar, das Auskunft über die damalige Verbreitung der Täufer im Kanton Bern gab: «*Täufer sind wenige allhier, welche unter Bürgschaft zu Haus gelassen werden.*»³⁹
- 1733 starb Pfarrer Trechsel. An der Nordseite der Kirche steht über seinem Grabe folgende Inschrift: «*Samuel Trechsel, ein Mann von ausserordentlichen Gaben, der erste Pfarrer an diesem Ort, erreichte hier des Lebens Port. 1733, des Alters 57, seines Dienst 28 Jahre.*»
- 1744 wurde das hintere Haus in Heimismatt durch eine Dienstmagd angezündet, auch das vordere Haus brannte nieder. 24 Stück Vieh samt allen Vorräten im Werte von 10 000 Pfund gingen zugrunde. Die Verbrecherin wurde im Schloss zu Burgdorf hingerichtet.⁴⁰ Über die gleiche Feuersbrunst berichtete der Gemeindeschreiber Hans Aebi in seinem «*Steur Buch für die Gemeind Heimiswil, 1725–1746*»: «*Demnach dem Caspar Aebi zu Heimismatt zwischen dem 9. und 10. November 1744 sein Haus von einer Weibsperson von Eriswil, welche fünf Wochen hernach zu Burgdorf enthauptet worden ist, in Brand gesteckt, dahero ihme seine zwei Häuser mit allem, was sich darinnen befunden, an Pfennwert (?), Gewächs, Heuw, Schiff und Geschirr, hausrätliche Sachen wie vorgeschlagen 6000 Pfund Wehrt's ohne Gebäuw im Feuer zu Grund gegangen.*» Aebi zählte dann die überaus zahlreichen Spenden («*Steuern*») in Geld und Naturalien auf, die die Brandgeschädigten in der Heimismatt aus Heimiswil und 42 weiteren Gemeinden erhalten hatten.⁴¹
- 1745 Am 4. April wurde Andreas Richard zu Heiligenland von der Gemeinde mit 1 Pfund und 3 Batzen entschädigt, weil er 1743 für die Wächter auf der Hochwacht⁴² Holz angeschafft hatte.
- 1752 Am 3. November wurden auf hochobrigkeitlichen Befehl vier Füsiliere auf den Leuen im Herrenwald geschickt, verdächtiges Gesindel aufzusuchen.
- 1755 wurde Johann Jakob Dürr (1696–1771)⁴³ Pfarrer von Heimiswil; er war vorher Pfarrer in Umiken und ging 1769 nach Bleienbach. Im gleichen Jahr starb dessen Vorgänger Pfarrer Johann Rudolf Moschard (1682–1755).⁴⁴ Auf der Nordseite der Kirche steht über seinem Grabe folgende Inschrift: «*Siste viator! (Steh still, Wanderer) / Allhier an diesem Ort liegt begraben / Der nunmehr in Gott selig verstorбene / Herr Joh. Rud. Moschard / Zweiter Pfarrherr einer christlichen Gmeind Heimisweil, geb. 9. Christmonat 1682, einpräsentirt 25. Weinmonat 1733 / Im Herrn entschlafen den 6. Merz 1755. Mit Sanftmuht weydet er die Herde seines Herren. Er war ein Muster selbst der wahren Frömmigkeit. Drum brachte ihn sein Gott an diesem Ort zu Ehren. Ja, an dem Ort der Freud nach Kampfe, Müh und Streit. Er lehrte die Gmeind durch Bätten, Psalmen singen zu ihres Gottes Lob die reinen Opfer bringen.*»
- 1758 riss die angeschwollene Emme die Ziegelbrücke weg.
- 1762 wurde die Ziegelbrücke nochmals von der Emme weggerissen.
- 1769 kam Johann Rudolf Schnell (1741–1807)⁴⁵, Provisor zu Burgdorf, als Pfarrer nach Heimiswil. Im gleichen Jahr wurde auf das Kirchendach von Heimiswil ein neues Türmchen aufgesetzt. Im Weiteren liess die Gemeinde bei den

- Brüdern Hans und Jost Kaiser in Solothurn eine neue Glocke giessen, wo bei eine uralte, kleinere von der ehemaligen Kapelle miteingeschmolzen wurde.⁴⁶ Diese Glocke hatte in der Mitte die Inschrift «*Johannes Rudolf Schnell, Pfahrherr (Pfarrer); Hans Brand, Ammann; Andreas Lüdi, Kirchmeier; Uli Widmer, Weibel; Caspar Lüdi, Chorrichter; Sebastian Gugger, Gerichtssäss*». Darüber waren Engelsköpfe erkennbar.
- 1777 wurde das Schulhaus Kaltacker gebaut, welches 1836 durch einen Anbau erweitert worden ist. 1858 wurde der Anbau für die Unterschule erstellt, 1899 die Erweiterung des Schulhauses behufs Errichtung einer drittens-Schule (Schulkasse) beschlossen.
- 1781 Am 4. Mai war eine bernische Dragoner-Kompanie, zu der auch einige Heimiswiler gehörten, in Kirchberg zur Musterung und Übung gesammelt, als ein Regierungsbote die Nachricht vom Aufstand des Majors Chenaux in Freiburg brachte und zugleich die Kompanie nach Freiburg abzumarschieren habe.
- 1789 Die bernische Regierung verbot den Verkauf gebrannter Wasser; nur in öffentlichen Wirtschaften sollte es gestattet sein, einheimischen Branntwein, zum Beispiel Kirschwasser, zu verabreichen, aber nur «mässig».
- 1790 wurde die Kirchenorgel – ein für ihre Zeit schönes Werk – durch den Orgelbauer Peter Schär von Sumiswald⁴⁷ erstellt.
- 1793 Am 29. September wurde Caspar Aebis Haus in Gutisberg infolge Brandstiftung eingeäschert.⁴⁸
- 1796 wurde die hiesige Dorforschmiede erbaut. Es ging eine Sage um, es seien vom Magistrat von Burgdorf alle erdenklichen Schwierigkeiten dagegen gemacht worden und erst auf dringendes, wiederholtes Gesuch seitens hiesiger Burger sei vom Rat zu Bern die Bewilligung zum Bau und Betrieb der Schmiede erteilt worden. Müller Lüdi schenkte den Bauplatz samt Garten, Brunnen und Steinen.
- 1797 Am 13. Juni erschlug der Blitz einen jungen Menschen auf der Blatten und steckte das Haus in Brand.⁴⁹
- 1798 erfolgte der Einfall der französischen Truppen ins Bernerland. Es fanden Kämpfe bei Fraubrunnen, im Grauholz und bei Neuenegg statt, wovon in der Novelle «*Elsi, die seltsame Magd*» von Jeremias Gotthelf berichtet wird. Die Bevölkerung litt unter der Einquartierung der feindlichen Besetzung. Am 2. April wurde Weibel Widmer beauftragt, mit den Bauern von Heimismatt und Garneul zum Oberst der Brigade zu gehen, von welchem die Bauern in Wynigen französische Soldaten zugeschickt haben, und zu veranlassen, dass diese zurückgezogen werden.⁵⁰ Am 3. April hatte der Gemeinderat von Heimiswil beschlossen, auf der Hochwacht⁵¹ keinen Wachtmeister mehr anzustellen und die Stelle eingehen zu lassen. Auf den Gedenktafeln im Münster zu Bern werden folgende Heimiswiler genannt, welche im Kampf gegen die Franzosen gefallen sind: Johann Aeschbacher, Niklaus Dietschi, Bendicht Oppliger, Konrad Schürch, Christian Aebi, Ulrich Schertenleib, Bendicht Schürch, Peter Widmer, Ulrich Widmer, Christian Liechti, Peter Schertenleib, Johann Schütz. Am 5. Mai wurde Kaspar Jost gewählt, Informationen einzuholen, wie die Witwen, deren Männer im Kriege verloren gegangen sind, ihr Hauswesen führen sollen.⁵² Im Mai wurde zweimal

die Gemeindeversammlung wegen Truppenzügen einberufen.⁵³ Am 16. Mai wurde die Vergütung für einen einquartierten Franzosen für einen Soldaten auf 5 Batzen, für einen Offizier auf 10 Batzen und für ein Pferd auf 15 Batzen pro Tag festgelegt.⁵⁴ Im Weiteren wurde beschlossen, für geplünderte Arme eine freiwillige Steuer zu erheben und eine Entschädigung für verlorene Fuhrwerke und Dragonerpferde zu entrichten. Am 23. Dezember hatte die Helvetische Regierung eine Vorschrift erlassen, wonach auf dem Berge eine Wacht errichtet werden müsse. Zum Wachtmeister wurde Christian Schertenleib von Rumistal gewählt.

- 1799 Am 5. Januar wählte die Gemeindeversammlung als Requisitionsagenten: in Busswil Andreas Lüdi vom Ried; im Dorf Hans Gerber vom Oberdorf; im Bergviertel Andreas Jost von der Mistlere; in Rotenbaum Kaspar Lüdi von der Scheuer. Am 25. Mai wurde Hans Ryser von der Scheuer Unterstützung zugesagt, weil er auf dem Schlachtfeld Schaden erlitten hatte. Am 5. August des gleichen Jahres hatte die Verwaltungskammer in Bern der Gemeinde für die beim Einzug der Franzosen verloren gegangenen Pferde 540 Pfund und 20 Batzen ausbezahlt.⁵⁵ Am 5. Oktober waren Johann Widmer zu Hofern und Weibel Jost gewählt worden, um bei der Regierung vorzusprechen, dass man den «vierten» Mann zum Militärdienst nicht liefern müsse.⁵⁶ Am 4. November waren von der Gemeinde Präsident Bichsel⁵⁷ und Kaspar Lüdi von der Scheuer gewählt worden, um nach Burgdorf zu gehen und sich mit den anderen Gemeinden des Distrikts wegen der Lieferung von Heu, Ochsen und von Leuten zu Schanzarbeiten abzusprechen. Am 6. November erfolgte der Beschluss der Gemeinde, es solle das Heu, welches die Gemeinde nach Zürich liefern muss, gekauft werden. Dieses zu besorgen waren gewählt worden: Samuel Ryser von Garneul und Andreas Lüdi von Rumistal.
- 1804 wurde das Wirtshaus im Kaltacker erbaut.
- 1808 wurde Friedrich Kupferschmid von Burgdorf Pfarrer von Heimiswil; er blieb bis 1845, wo er resignierte⁵⁸; seine letzten Lebensjahre brachte er in seiner Vaterstadt Burgdorf zu. In der Gemeinde hinterliess er ein gesegnetes Andenken als frommer, menschenfreundlicher und mildtätiger Hirte.
- 1813 wurde der stattliche Kirchturm erbaut. Zuerst zeigte sich wegen der hohen Kosten Opposition gegen dieses Projekt, da machte Statthalter Johann Braun auf der Schwende, welcher diesen Turmbau betrieb und seine Ausführung leitete, der Gemeinde das Anerbieten, ihr das erforderliche Geld unverzinslich bis zur Vollendung des Baus vorzuschiessen.
- 1815 wurde der Riedsteinbruch anlässlich des Baus des gegenwärtigen Wohnhauses im Ried eröffnet; er galt als Fundgrube für vortrefflichen Ofenstein und war seinerzeit weitherum bekannt und fleissig besucht.
- 1819 Am 27. März stellte die Gemeinde Heimiswil ihrem abtretenden Oberamtmann (Regierungsstatthalter) Niklaus Friedrich Freudenreich in Burgdorf eine längere, in warmer Anerkennung gehaltene Dankeskunde für seine gerechte, weise und wohlwollende Verwaltung aus. Unterschrieben von Johann Ulrich Widmer, Statthalter, und Andreas Lüdi, Weibel.^{59, 60}
- 1830 Am 3. Dezember fand in Burgdorf die erste Volksversammlung statt, in welcher beschlossen wurde, an die Regierung das Verlangen zu stellen, dass

- sie das Volk über seine Wünsche vernehme und ihm den Weg eröffne, sie zu offenbaren.
- 1837 Erbauung und Eröffnung der Käserei Blaumatt. Diese Käserei erwarb sich durch ihre Produkte bald einen geachteten Namen und das besondere Zutrauen des Käsehandels.⁶¹
- 1839 Die Kollatur der Pfarrstelle, welche seit Gründung derselben der Stadt Burgdorf zukam, ging an den Staat über.
- 1841 Am 2. Oktober wurde das Schlössli vom Blitz getroffen und eingeäschert.
- 1845 wurde Heinrich Koch von Isenfluh, Klassenlehrer in Bern, zum Pfarrer von Heimiswil gewählt. Er starb 1869.⁶²
- 1848 wurde das Schulhaus in Rotenbaum durch die beiden Zimmerleute Johann Widmer und Christian Schertenleib erbaut. Im nämlichen Jahr entstand auch das schöne, zweckmäßig gebaute Schulhaus in Busswil.
- 1850 fand in Heimiswil das Kreisgesangsfest des Emmentals statt.
- 1851 wurde die Käserei Schwendimatt (Dorfkäserei) erbaut, ebenso die von Gutisberg.
- 1853 wurden von den Gebrüdern Rüetschi in Aarau zwei Glocken für die hiesige Kirche gegossen. Die eine trägt die Inschrift: «*Nur ewigen und ernsten Dingen sei mein metallener Mund geweiht*». Die andere: «*Ich vereine / die Christengemeinde / von nah und fern / zum Lobe des Herrn. / Kirchgemeinde Heimiswil.*»⁶³
- 1857 Am 1. Juli wurde das neue Armengesetz erlassen, welche das Armenwesen und die Gemeinde-Armenpflege im alten Kantonsteil neu gestaltete und besonders dem Emmental seine grosse Armenlast erleichterte.
- 1861 Am 1. Mai wurde die Käserei zu Hirsegg eröffnet. Im gleichen Jahr wurde die Ballmoosscheuer durch Verbrecherhand in Brand gesteckt.
- 1864 Einweihung des neuen Friedhofs an der Brühlgasse; derselbe musste nach 21 Jahren um 1885 erweitert werden.
- 1865 brannte das Widmersche Haus in Hofern, vom Blitz entzündet, nieder.
- 1866 starb in Oberburg Doktor Maret, der in früheren Jahren in Heimiswil gewohnt hatte. Maret war bei den Heimiswilern sehr bekannt und vertraut und genoss als Arzt ihr unbedingtes Zutrauen. Viele seiner derben Witze und originellen Bemerkungen lebten im Volksmunde fort, aber auch sein scharfer Blick in Erkenntnis der Krankheiten und die stete Hilfsbereitschaft – bei Tag und bei Nacht, für Reiche und Arme – dieses seltenen Mannes blieben unvergessen.⁶⁴
- 1868 Am 16. August wurde das Kreisgesangsfest des Bezirks Burgdorf in Heimiswil abgehalten, welches zu allgemeiner Befriedigung und Freude verlief.
- 1869 wurde das Lüdische Haus im Kehr vom Blitz getroffen und eingeäschert.
- 1870 Am 19. Juli herrschte grosse Aufregung auf die Nachricht der Kriegserklärung Frankreichs an Preussen. Truppenaufgebot zur Besetzung der Grenze. Ende Oktober hatte Pfarrer Schorer einen öffentlichen Vortrag über seine Reise nach dem von den Preussen während mehrerer Wochen beschossenen und dann eingenommenen Strassburg. Am 20. Juli schlug in der Morgenfrühe der Blitz in das grosse Bauernhaus der Familie Widmer (Ambeilers)

in Busswil; glücklicherweise konnte der Brand durch rasches Eingreifen im Keime ersticken werden.

- 1871 Im Januar machten die in Burgdorf stationierten Soldaten der Bourbaki-Armee einen Spaziergang nach Heimiswil.

Der Zürcher Ueli auf dem Wasen hatte im Dezember durch seinen «ärztlichen» Rat an Holzhauer Schär in Ferrenberg, der ihn wegen eines kranken Kindes befragte, eine unbescholtene, brave Frau und Mutter in den Ruf der Hexerei gebracht.

- 1872 errichtete Johann Ulrich Aebi, Mechaniker in der Matten, eine Anstalt für künstliche Fischzucht, welche nach wenigen Jahren wieder einging, da Aebi nach Burgdorf übersiedelte und dort eine Maschinenfabrik gründete.

Am 22. Dezember wurde die freiwillige Krankenkasse der Gemeinde Heimiswil gegründet.

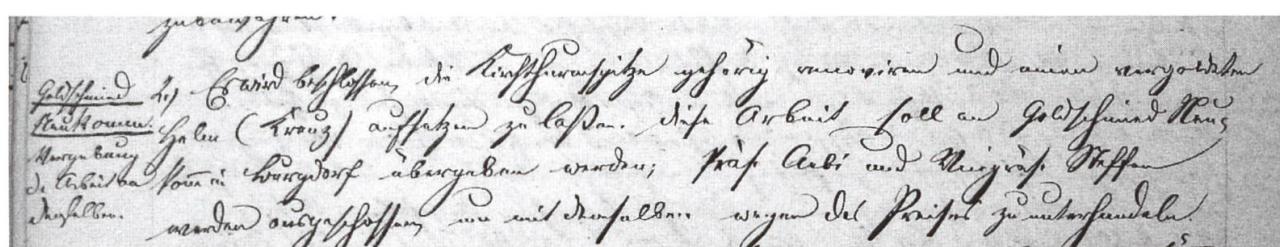
- 1874 Am 18. Januar wurde bei ausserordentlich starker Beteiligung der Gemeindesgenossen an der Abstimmung das neue Kirchengesetz mit sehr grossem Mehr angenommen. Im gleichen Jahr wurde die Käserei Hub errichtet.

- 1877 Am 2. März beschloss die ausserordentlich zahlreich versammelte Einwohnergemeinde im Kaltacker, 20000 Franken zur Verbesserung und Neuanlage von Gemeindestrassen zu verwenden.

- 1878 Die jüngsthin verstorbene Magdalena Götz von Pfullingen (Württemberg), welche während 43 Jahren Dienstmagd bei der Pfarrfamilie Koch gewesen war, hatte in ihrer letzten Willensverordnung der Krankenkasse der Gemeinde Heimiswil ein Vermächtnis im Betrage von 200 Franken vermacht. Im gleichen Jahr erfolgte der Bau der Strasse Sommerhaus–Kaltacker–Affoltern, welche 1879 vollendet wurde.

- 1881 Am 14. März nachmittags brannte das dem J. U. Christen im Garneul gehörende, grosse Bauernhaus – Ursache unbekannt – nieder. Schon nach drei Monaten stand der Neubau unter Dach.

- 1883 Renovation der Kirchturmspitze im Februar. Bei dieser Gelegenheit wurde die Blechbüchse mit der Denkschrift von Pfarrer Kupferschmid (Friedrich Kupferschmid, 1782–1848, in Heimiswil 1808–1845) geöffnet, mit neuen Schriftstücken versehen und durch Spengler Aeschlimann wieder auf des Turmes Spitze angebracht. Das Kreuz auf dem Turmhelm war renoviert und durch Goldschmied Neukomm (Burgdorf) mit Gold, das aus der Grünen bei Sumiswald gewonnen worden war, neu überzogen worden.



Auszug aus dem Chorgerichts-Manual Nr. II der Gemeinde Heimiswil, Protokoll der Sitzung des Kirchgemeinderates vom 25. Februar 1883 bezüglich der Vergoldung des Kreuzes auf der Kirchturmspitze mit Waschgold aus der Grünen.⁶⁵

- 1884 Am 21. März brannte in der Morgenfrühe das dem U. Aebi zur Weid gehörende Haus nieder.
Zum Andenken an ihr verstorbenes liebes Kind Lea (1876–1884) schenkten Pfarrer Schorer und seine Frau Lea, geborene Fankhauser, der Schule 250 Franken zugunsten armer Kinder.
- 1885 In der Nacht vom 15. auf den 16. November brannte das grosse Widmersche Bauernhaus im Zeitlistal nieder; es wurde Brandstiftung vermutet.
- 1887 Vom Frühling bis Herbst wurde mit Unterbrechungen ein Obstbaukurs unter Leitung von Herrn Häsler in Einigen abgehalten; am Schluss fand eine Obstausstellung statt. Im Weiteren wurde eine Station für Naturalverpflegung der Passanten errichtet. Früher klopfen Tag für Tag viele Vaganten bei den Höfen und bat um eine Übernachtungsmöglichkeit. Wegen der vielen Übernächtler, deren Gehirn meist nicht frei war von alkoholischen Nebeln, mussten Bauern und Bäuerinnen oft in Angst und Sorgen wegen Feuersgefahr und Verschleppung von Seuchen schweben. Seit Errichtung einer Station war es in sehr bedeutendem Masse besser geworden. Allerdings hatte seither unsere Gemeinde in den Kreisen der Vaganten viel von ihrem Prestige verloren; denn diese Sorte von Touristen kehrte lieber in Privathäusern ein als in Stationen, wo wohl gute Suppe, aber kein Geld für das Gläslein (Schnaps) des armen Mannes verabfolgt wurde.
Im gleichen Jahr schenkte Pfarrer Robert Schorer der Gemeinde die eichene Türe am nördlichen Eingang der Kirche.
Am 30. Dezember starb im Kaltacker Andreas Lüdi von hier (genannt der «Pariser»), der die Hälfte seines sehr bedeutenden, in Paris durch Ausbeutung einer technischen Erfindung und rastlose Tätigkeit erworbenen Vermögens der Bezirks-Krankenanstalt in Burgdorf vermachte. Sein Grabstein trägt die von ihm selbst verfasste Inschrift *«Er ward mit Gaben reich beschenkt / Von Gott dem Herrn, der alles lenkt»*.
- 1888 Im Oktober entstand während einem lang andauernden Regenwetter im Dreienbergli ein Erdrutsch, welcher einen Teil des Leuenbergerschen Hauses wegriss und ein Kind unter Schutt und Geröll begrub.
- 1889 Im Sommer wurde die Kirchenorgel durch die beiden Meister Weber von Bern und Müller von Gysenstein renoviert. Im gleichen Jahr liess Pfarrer Robert Schorer durch Herrn Gypser Guala die vier biblischen Inschriften an den beiden Kirchenwänden anbringen. Im Weiteren wurde die Strasse Ziegelhütte–Heimiswil korrigiert und die Strasse Heimiswil–Kaltacker neu gebaut.
- 1891 (oder 1890) wurde im Spätherbst als Veranstaltung des ökonomisch-gemeinnützigen Vereins des Amtsbezirks Burgdorf ein Haushaltungskurs mit praktischen Übungen abgehalten, an dem sich 20 Töchter und einige junge Frauen beteiligten. Im Dorfwirtshaus fand eine schöne Schlussfeier statt.
Im Winter des Jahres 1891 vereinigte sich jeden Freitagabend eine Anzahl Frauen und Töchter des Dorfbezirks im Pfarrhause, um Strümpfe, Hemden und andere Kleidungsstücke für die Armen zu verfertigen. Diese Verbindung wohltätiger Frauen hatte auch in den folgenden Jahren Bestand und entfaltete eine Tätigkeit, von der viel Segen ausging.

- 1893 Am Auffahrtstage hielten die Temperenz-Vereine des Amtsbezirkes Burgdorf auf der Höhe zwischen Gerstler und Heimismatt ihr Jahresfest ab. Es wurden Reden geretteter Trinker abgehalten. In der darauf folgenden Nacht entstand in dem vor wenigen Jahren erbauten Wirtshause «zur Lueg» ein Brand, welcher das Gebäude einäscherte. Das Ausbleiben von Regen von Mitte Februar bis Anfang Juni verursachte eine grosse Dürre und brachte den Landleuten viele Verlegenheiten. Viel Vieh musste wegen Futtermangel geschlachtet werden. Im Sommer und Herbst holte die sehr günstige Witterung vieles nach. Im Sommer des gleichen Jahres veranstaltete der ökonomisch-gemeinnützige Verein des Amtsbezirks Burgdorf unter der Leitung von Kreisföster Schwab und Stadtförster Stähli von Burgdorf einen Waldbaukurs. Die durchschnittliche Anzahl der Teilnehmer betrug 18. Der Kurs, mit Waldgängen verbunden, nahm einen sehr gelungenen Verlauf. Die Früchte des Kurses mögen sich in besserer Bewirtschaftung und sorgfältigerer Pflege der vielen Waldungen im Gemeindebezirk zeigen. Im Mai wurde im Oberdorf die erste Telefonstation eröffnet. Am 27. August fand in der schön geschmückten Kirche unter grosser Beteiligung seitens Gemeindegliedern und Gästen aus den benachbarten Gemeinden das kirchliche Bezirkfest der Ämter Burgdorf und Fraubrunnen statt. Verhandlungsgegenstand war die christliche Liebestätigkeit.
- 1895 Schon einige Tage vor Weihnacht (1894) fiel reichlich Schnee und dieser – durch wiederholte Schneefälle im Januar und Februar zu seltener Höhe gebracht – erhielt sich bis in die zweite Hälfte des Monates März. Am 18. Januar beschloss die im Kaltacker versammelte Einwohnergemeinde die Errichtung von Fortbildungsschulen in den vier hiesigen Schulbezirken. Im Frühling wurden die Volks- und Jugendbibliotheken von Busswil und Rotenbaum gestiftet.
- 1896 Im Februar hatte Herr Dr. Friedrich Wolfgang von Mülinen aus Bern die Glasgemälde der hiesigen Kirche einer Untersuchung unterzogen und die beiden untersten Scheiben mit dem Wappen der Stadt Burgdorf als wahre Kleinodien der Glasmalerei, aus der besten Zeit dieser Kunst, erklärt. Nach einem milden Frühling wurden der Heuet und die Bodenerzeugnisse durch Regenwetter stark erschwert, das mit Unterbrüchen bis in den Herbst andauerte. In der Türkei wurde die armenische Bevölkerung misshandelt, was am 11. Oktober zu Protesten unter der schweizerischen Bevölkerung führte. Ein nach Guinea (Westafrika) ausgewanderter Heimiswiler namens Robert Ellenberger hatte sich dort eine Negerin zum Weibe genommen; dieser Verbindung entspross das Mädchen Carolina, welches Farbe und Gesichtsbildung einer Mulattin bekam. Nach einigen Jahren starb die Mutter und der Vater liess dieses Kind zu seinen Verwandten nach Burgdorf zur Erziehung bringen. Es wurde um Anerkennung dieses Kindes als Bürgerin von Heimiswil nachgesucht, was vom Gemeinderat bewilligt wurde, ohne dass er vorher den Versuch gemacht hätte, das dunkel gefärbte Kind «weisszuwaschen», wie dies seinerzeit der ländliche Stadtrat von Lenzburg gegenüber einem Neger getan hatte (Mohrenwäsche von Lenzburg).⁶⁶

Die vier Lehrer hiesiger Gemeinde sammelten im gleichen Jahr in ihren Bezirken Unterschriften; das Ergebnis war Folgendes: Busswil-Viertel: Männer 86, Frauen 68, zusammen 154; Dorf-Viertel: Männer 110, Frauen 80, zusammen 190; Rotenbaum-Viertel: Männer 42, Frauen 36, zusammen 78; Berg-Viertel: Männer 50, Frauen 62, zusammen 112. Die Gesamtzahl der Unterschriften betrug 534. Ebenso flossen reichlich Gaben für die Notleidenden.

Im Oktober wurde der Brunnen beim Dorfschulhaus erstellt.

1897 Am 28. Januar nachts um halb 11 Uhr ging das Bauernhaus im Rachisberg-Graben in Flammen auf. Da hoher Schnee lag, konnte nur eine Spritze zur Brandstätte gelangen; die hiesige Dorfspritze blieb trotz sechs vorgespannter Pferde nicht weit vom Spritzenhäuschen im Schnee stecken. Als Ursache des Unglücks wurde angegeben, dass ein verkostgeldeter Mann seine brennende Tabakpfeife aufs Bett gelegt hatte und dann einschlief; er konnte nur das nackte Leben retten.

Im gleichen Jahr fand die Gründung einer landwirtschaftlichen Genossenschaft für gemeinsamen Ankauf von künstlichen Düngestoffen, Sämereien und sonstigen Bedarfssartikeln statt. Nach kurzer Zeit traten 37 Mitglieder bei. Pfarrer Schorer bot der Genossenschaft den Stall der Pfarrhausscheuer als Magazin an.

Am 17. Mai erfolgte die Einweihung des neu erbauten Bezirkskrankenanstalt-Gebäudes auf dem Oberburgfelde bei Burgdorf. Als Kuriosum mag erwähnt werden, dass die beiden Abgeordneten der Bezirkskrankenanstalt der Gemeinde Heimiswil, aus welcher mehr als dreimal hunderttausend Franken (300 000 Franken) für die Anstalt geflossen waren, keine Einladung zu dieser Feier erhalten hatten. Die Fürsorge des Präsidenten der Verwaltungskommission, Fürsprech Andreas Morgenthaler, war in dieser Hinsicht nicht über alles Lob erhaben.

Am 1. Juli wurde der Fahrpostkurs Burgdorf–Heimiswil eröffnet. Unter Kanonendonner fuhr das bekränzte, mit Inschriften versehene Postchen morgens um 6 Uhr von hier ab.

In der Nacht vom 30. September auf den 1. Oktober brannte das sogenannte Würzhaus auf der Egg bis auf den Grund nieder. Die sieben anwesenden Feuerspritzen konnten wegen Wassermangel nichts gegen das Feuer ausrichten. Brandursache unbekannt.

Am 1. Oktober fuhr zum ersten Male die Post zweispännig – gemäss der neuen Kursordnung – nach Kaltacker.

1898 Der Winter war ungewöhnlich milde. Seit Monaten fand kein Schneefall statt. Am 14. Januar wurde auf der sonnig gelegenen Matte des Dorfhauses ein Fuder Gras gemäht.

Am 16. Januar wurde der um 8 Uhr abends sehr zahlreich versammelten Kirchgemeinde von Herrn J. A. Wyss aus Huttwil ein erhebender Genuss geboten. Er liess mittelst eines Lichtapparates eine grosse Zahl biblischer Bilder, nach den besten Meistern, vor dem Blick der andächtig zuschauenden Versammlung vorübergehen. Diese Vorstellung hinterliess einen sehr günstigen Eindruck.

1899 Von Neujahr bis Mitte März wurde ein Kurs zur Bildung von Samaritern und Samariterinnen abgehalten. Es nahmen 22 hiesige Töchter und Frauen und 14 Männer und Jünglinge an diesem Kurse teil. Herr Arzt Kühni gab den theoretischen Unterricht, Herr Minder-Ryser und Fräulein Briner aus Burgdorf leiteten die praktischen Übungen. Am 12. März fand unter grosser Beteiligung seitens der Gemeindeglieder die Schlussprüfung durch Herrn Dr. Ganguillet aus Burgdorf statt. Es konnten sämtlichen Teilnehmern Diplome über ein mit Erfolg bestandenes Examen verabreicht werden. Nachher bildete sich aus den Teilnehmern eine Sektion des schweizerischen Samariterbundes.

Auf einen sehr milden Winter folgte im gleichen Jahr ein blütenreicher, aber etwas regnerischer Frühling. Nachher kam das schönste und fruchtbarste Sommerwetter, wie noch selten ein solches erlebt worden ist. Der ausserordentlich reiche Ertrag der Wiesen und der Getreidefelder konnte beim prächtigsten Wetter geerntet und eingehäimst werden. Auch der Herbst war von seltener Schönheit. Kartoffeln gab es in Fülle, allein an den Obstbäumen sah man selten eine Frucht. (Ich habe in Rothenbaum 60 Stück Alexander-Äpfel à 5 Centimes gekauft.) Der Spätherbst dauerte beinahe bis zum Dezember; die Wälder boten einen herrlichen Anblick: Jedes Blatt verklärte sich vor dem Absterben zur Blüte. Mitte Dezember schlug die Temperatur um: Es fiel einiger Schnee und kam grosse Kälte.

Am 26. November vormittags hielt Herr Missionar N. Roth aus Bern (früher in Indien) in hiesiger Kirche eine Missionspredigt und am Nachmittag einen Vortrag über Mission; beide Male unter erfreulicher Teilnahme der Gemeinde. Am Nachmittag wurden zugunsten der Basler Mission 30 Franken gesammelt: Der Erlös verkaufter Missions-Traktate war 22 Franken.

1900 Mit sehr grosser Mehrheit wurde am 29. April Niklaus Ramseyer von Heimiswil im Alter von 31 Jahren zum Regierungsstatthalter von Burgdorf gewählt. Niklaus Ramseyer war im Guggerhäusli, Heimiswil, aufgewachsen. Er hatte die Schule von Heimiswil besucht, auf der dortigen Gemeindeschreiberei seine Lehrzeit gemacht und dann 13 Jahre lang als Aktuar auf den Schlössern Laupen und Burgdorf gearbeitet.

Im April wurde das durch einen Anbau erweiterte Schulhaus im Kaltacker mit einer schlichten Feier eingeweiht.

Am Nachmittag des 6. Juni brach über unserer Gemeinde ein Gewitter aus, wie ich noch keines erlebt hatte. Während einer Stunde Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag, so furchtbar, dass auch starken Seelen bang wurde. Dann kam ein Wolkenbruch, nicht mehr Regentropfen, sondern Regenströme, jeder Weg wurde zum Bach. Oft hatte der Strahl in unserer Gemeinde eingeschlagen, glücklicherweise in Bäume und nicht in Häuser – nur das Ried-Stöckli hatte etwas davon erfahren, doch entstand kein Brand.

1901 Am 10. November wurde durch das edle Vorgehen der beiden Herren Dr. Fritz Sarasin und Dr. Paul Sarasin von Basel mit dem Besitzer des «Gerstler», Johann Glauser, ein Vertrag abgeschlossen, wodurch der Bestand des alten Eibenbaums (*Taxus baccata*), der immer mehr Naturfreunde von nah und fern anzog, für die Zeit seiner Lebensdauer gesichert wurde. Gegen

Bezahlung einer Summe von 900 Franken legten sie dem Johann Glauser die Verpflichtung auf, für Schutz, Schonung und Erhaltung des merkwürdigen Baumes besorgt zu sein; der Baum ging in den Besitz der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft über.⁶⁷



Ansichtskarte von Heimiswil mit der Eibe, bezeichnet als «ältester Baum Europas, 700 Jahre alt», (links) und der Kirche (rechts), um 1899

1902 Am 23. Februar führte der hiesige Gesangsverein das nach der bekannten Erzählung von Jeremias Gotthelf von Jakob Lüdi im Ried (Ried Kobi?) dramatisierte Volksstück «Wie Joggeli eine Frau sucht» unter grossem Beifall auf – zuerst im Dorfwirtshaus und acht Tage nachher im Kaltacker.

Auf Beschluss des Gemeinderates wurde im gleichen Jahr die ziemlich baufällige Stützmauer auf der Süd- und Ostseite des Kirchhofs sowie die zur Kirche führende Treppe erneuert.

Der Monat Mai war von Anfang an bis fast zum Schluss kalt, unfreundlich und windig, manchmal sogar stürmisch. Die an einigen schönen Apriltagen prächtig erwachte und zum Wachstum gelangte Vegetation blieb still. Die ausserordentliche Witterung wurde mit der furchtbaren Eruption des Mont Pelé (1350 Meter über Meer) auf der Insel Martinique⁶⁸ in Verbindung gebracht.

Anhang

Anmerkungen zur Chronik

Abkürzungen: W. L. = Walter Leuenberger; R. S. = Robert Schorer; M. S. = Michael Soom; H. F. = Heinz Fankhauser; HB = Heimatbuch Heimiswil

- ¹ Kirchlindach, Protokolle des Kirchgemeinderates von 1865 bis 1869.
- ² Dankesschreiben von Lea Fankhauser an Frau Pfarrer Lüthy, Burgdorf, 14. März 1871.
- ³ Tagebuch von Ludwig Fankhauser, transkribiert von Heinz Fankhauser.
- ⁴ Tagebuch von Ludwig Fankhauser, transkribiert von Heinz Fankhauser.
- ⁵ Beim Bleichprozess werden die in den Textilien befindlichen färbenden Substanzen zerstört, indem das betreffende Gewebe der Sonne ausgesetzt oder mit chemischen Stoffen (wie zum Beispiel Chlorkalk oder schweflige Säure) behandelt wird.
- ⁶ Kollatur: Recht zur Besetzung eines geistlichen Amtes.
- ⁷ Die Schuppose war im Mittelalter die Bezeichnung für einen Kleinbauernhof mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von rund zwölf Jucharten. In der Schweiz wurde im Jahr 1835 die Jucharte auf eine Fläche von 36 Aren festgelegt. Eine Schuppose entspricht somit einer Nutzfläche von 432 Aren oder 43 200 Quadratmetern.
- ⁸ Gemäss Mitteilung von Prof. v. Mülinen aus einer Urkunde von Burgdorf. Nach Aeschlimann (1849), S. 34, fand die Schenkung im Jahr 1343 statt.
- ⁹ Ergänzt nach Aeschlimann (1849), S. 35.
- ¹⁰ Aeschlimann (1849), S. 36.
- ¹¹ Eine Jahrzeit stiften bedeutet, dass eine Messe zum Gedenken an eine verstorbene Person abgehalten und hierzu ein Betrag zugunsten der Kirche gestiftet wird.
- ¹² Kapelle des Spitals: Schlachthaus in der Unterstadt.
- ¹³ Disputation: Religionsgespräch.
- ¹⁴ «Heinricus Tissli, Kilchherr zu Heimiswyl, will nu den ersten Artickel christenlich bekennen und warten witer wie andern disputiert werden.» Zitat Stürler (1862), S. 542.
- ¹⁵ Symbol: kirchliches Bekenntnis.
- ¹⁶ Anmerkung W. L.: Zusammen mit der Chronik wurden auch zwei Ausgaben des «Berner Synodus» (1728, 1830) gefunden, die vielleicht aus dem Pfarrarchiv von Heimiswil stammen.
- ¹⁷ Mütt: Getreidemass; entsprach im Kanton Bern einem Volumen von 158 bis 168 Litern.
- ¹⁸ 3. Merz 1538, Teutsch-Spruchbuch G. G. 569.570.
- ¹⁹ Anmerkung W. L.: Der Tauf- und Eherodel von Heimiswil wurde erst 1594 angefangen. Von 1551 bis 1593 wurden die Täuflinge von Heimiswil im Taufrodel von Burgdorf eingeschrieben, zum Beispiel «Widmer Johannes im Jungkholtz wonhafft, (Sohn des) Bernhard und der Barbara, 1571».
- ²⁰ Provisor: Lehrer der Realfächer.
- ²¹ Annales de Jonas Boye.
- ²² Anmerkung W. L.: Alfred Bärtschi, die Chronik Josts von Brechershäusern, Burgdorfer Jahrbuch, 1958, S. 97.

- ²³ Anmerkung W. L.: R. Aeschlimann ergänzt: 7. Jan. 1620: «Es verbrannte, da die Winterkälte Hilfe erschwerte, samt allem Haustrath.»
- ²⁴ Gazette de Lausanne, 1897, Nr. 16. Anmerkung W. L.: Gemäss J. R. Aeschlimann: 1628 starben in Krauchthal 183 Menschen, in Wynigen mehr als 200 Personen an der Pest.
- ²⁵ Anmerkung W. L.: Gemäss J. R. Aeschlimann wurde 1634 die erste Fahrbrücke bei der Ziegelei statt des bisherigen Fusssteges über die Emme gebaut. Sie war die erste gedeckte Brücke über die Emme.
- ²⁶ Anmerkung W. L.: Nach J. R. Aeschlimann geschah dies während des Bauernkrieges 1657. Hans Jakob stand Schildwacht.
- ²⁷ Anmerkung R. S.: Siehe von Mülinen, Berns Geschichte, S. 142 f.; Herzog, Geschichte des Berner Volkes, S. 557 ff.; Böglis Monografie über den Bauernkrieg.
- ²⁸ (Joh. Rud.) Aeschlimann, Burgdorfer Chronik, S. 172.
- ²⁹ Aeschlimann (1849), S. 179.
- ³⁰ Anmerkung W. L.: Daniel Oppliger, ufem Büel, erhielt am 18. Juli 1668 für den Gasthof zum Löwen das Tavernenrecht. Er ist der Stammvater aller Oppliger von Heimiswil.
- ³¹ Anmerkung W. L.: Die aufgeführten Angaben wurden von Pfarrer Schorer dem «Burgerbuch Heimiswil», 1676 bis 1741, entnommen, das anlässlich der ersten Herausgabe der Chronik im Gemeindearchiv aufbewahrt wurde und 1951 von Alfred Bärtschi herausgegeben worden ist. Statt Pfund ist Krone zu lesen. Pfarrer Schorer hat das Krone-Zeichen mit dem Pfundzeichen verwechselt. Eine Krone hatte 25 Batzen, ein Pfund nur 7,5 Batzen. Eine Krone war damals etwa 60 Franken wert.
- ³² Anmerkung W. L.: Schon 1636 wird ein Schulmeister von Heimiswil erwähnt; vgl. Heimatbuch, S. 287.)
- ³³ Anmerkung W. L.: Der Beitrag der Obrigkeit betrug 444 Pfund (nicht 144), vgl. Heimatbuch, S. 261.
- ³⁴ Anmerkung W. L.: von Lucca, Italien.
- ³⁵ Gemäss Aeschlimann (1849) «am Leuwenberg bei Burgdorf», richtiger: in der Leuehole.
- ³⁶ Gemäss Aeschlimann (1849, S. 201) war Peter Pfister sofort tot, Jakob Widmer starb nach eineinhalb Stunden.
- ³⁷ Müller, Geschichte der bernischen Täufer, S. 358 f.
- ³⁸ Anmerkung R. S.: Heute (25. April 1901) zeigte mir Schwager Dr. Max Fankhauser eine in Wirtenmoos gefundene Urkunde, welche folgendermassen beginnt: «Ich Johann Gootfried Hünig, des Raths der Stadt Burgdorf und der Zeit Vogt zu Grass- und Heimiswyl, urkunde hiemit, dass den 9. Martij 1728 als in nahmen (Namen) ermeldte (erwähnter) Stadt Burgdorf ich zu Heimiswyl öffentlich gericht hielt, davor erschienen sind usf.; folgt dann das Urtheil in einer Civilstreitsache.
- ³⁹ Müller, Geschichte der bernischen Täufer, S. 358.
- ⁴⁰ Nach Aeschlimann hiess die Brandstifterin, vielleicht eine Pyromananin, Barbara Scheuer-Hess, von Bargen, in Eriswil, S. 208.
- ⁴¹ Vgl. Pfarrer Häggerli, Steuerbuch, S. 18–22.
- ⁴² Hochwacht: Heiligenlandhubel, Pöli, Lueg mit Kavallerie-Denkmal.
- ⁴³ Anmerkung W. L.: Johann Jacob Dürr, von Burgdorf, 1696–1771.

- ⁴⁴ Anmerkung W. L.: 1682–1755, die genaue Abschrift im Heimatbuch, S. 271–272.
- ⁴⁵ Anmerkung W. L.: vgl. Heimatbuch S. 272.
- ⁴⁶ Vgl. Aeschlimann (1849), S. 213–214.
- ⁴⁷ Anmerkung W. L.: Peter Schärer, 1739 im abgelegenen Oberhegen geboren und daselbst 1797 gestorben. Der Name des Orgelmachers wird auch Schär oder Scher geschrieben. Auskunft von H. Gugger, Ittigen, 1977.
- ⁴⁸ Anmerkung W. L.: Haus von Familie Fritz Aebi-Hügli, genannt «Häisis».
- ⁴⁹ Anmerkung W. L.: Nach Aeschlimann (1849) handelte es sich bei dem jungen Menschen um den Zwilling Vinzenz Berchthold von Melchnau.
- ⁵⁰ Gemeindeprotokoll.
- ⁵¹ Hochwacht: Lueg, Pöli.
- ⁵² Gemeindeprotokoll.
- ⁵³ Gemeindeprotokoll.
- ⁵⁴ Gemeindeprotokoll.
- ⁵⁵ Säckelmeister-Rechnung.
- ⁵⁶ Gemeindeprotokoll.
- ⁵⁷ Bichsel: Löwenwirt?
- ⁵⁸ Resignierte: sein Amt niederlegte.
- ⁵⁹ Anmerkung R. S.: Dieses Schriftstück befindet sich im Besitze des Herrn von Freudenreich in Monnaz VD und wurde mir von Herrn Robert von Diesbach mitgeteilt.
- ⁶⁰ Anmerkung W. L.: Grossrat Johann Widmer-Lüdi, Hofern, und sein Sohn Statthalter Johann Ulrich Widmer-Schläfli, Hofern. Statthalter Widmer gründete 1835 in der Hofern die erste Käserei von Heimiswil. Gerichtsweibel Andreas Lüdi übernahm 1819 den Riedhof und starb dort 1853. Vgl. Heimatbuch, S. 118–121.
- ⁶¹ Anmerkung W. L.: Gründung der «Käserey zu Hoferen» am 29. April 1838; am 4. Juli 1847 beschloss man, «in der Blaumat, in des wohlachtbaren Kaspar Lüdis Ofenhaus und Stöckli ein neues Käserey-Gebäude gemeinschaftlich aufbauen zu lassen». Protokoll der Käsereigenossenschaft Blaumatt, 1838–1882, S. 40. Pfr. Schorer stützte sich offenbar auf mündliche Überlieferung.
- ⁶² Anmerkung W. L.: Sein eisernes Grabkreuz steht seit 1965 auf der Westseite des Kirchturms.
- ⁶³ Berichtigung gemäss W. L.: vgl. Heimatbuch, S. 264.
- ⁶⁴ Anmerkung W. L.: Dr. Abraham Maret-Bichsel, aus Payerne, 1783–1866, Schwiegersohn des Löwenwirtes Jakob Bichsel, wirtete 1808–1816 im Gasthof Hirschen, Kaltacker. Er war ein Freund von Jeremias Gotthelf. Maret wohnte etwa 40 Jahre lang im «Dägel» bei der Kirche Oberburg.
- ⁶⁵ Abschrift des Textes: Es wird beschlossen, die Kirchthurmspitze gehörig renovieren und einen vergoldeten Helm (Kreuz) aufsetzen zu lassen. Diese Arbeit soll an Goldschmied Neukomm in Burgdorf übergeben werden; Präs. Aebi und Vicepräs. Steffen werden ausgeschossen (delegiert), um mit demselben wegen des Preises zu unterhandeln.
- ⁶⁶ Anmerkung W. L.: Burgerregister: Carolina Ellenberger, Tochter des Robert Ellenberger (Grütl?) und der ..., geb. am 24. März 1888 zu Catékomah Rio Nunez, Amerika (Afrika), wurde am 2. Dez. 1896 dem Robert Ellenberger zugesprochen. Sie starb in Bern, den 1. Juli 1907, 04.30 Uhr.

⁶⁷ Anmerkung W. L.: Fritz Sarasin, geboren 1859, Naturforscher, bereits als Forschungsreisender mit seinem Vetter Paul Sarasin mehrfach in Ceylon und Celebes, später in Neu-Caledonien; Verfasser wissenschaftlicher Werke. Paul Sarasin, 1856–1929, bereiste mehrfach Ceylon und Celebes (Sulawesi, zwischen Borneo und Molukken), Gründer des schweizerischen Nationalparks (Hist. Biogr. Lexikon der Schweiz, 6. Bd., S. 82).

⁶⁸ Französische Insel der Antillen zwischen Nord- und Südamerika.

Literatur

- Aeschlimann, J. R.* (1849): Geschichte von Burgdorf und Umgegend. Zwickau, Richter'sche Buchhandlung.
- Fankhauser, F.* (1936): 300 Jahre Entwicklung einer Emmenthaler Firma 1630–1936. Geschichte der Leinenwebereien Worb & Scheitlin A. G., Burgdorf.
- Fankhauser, H.* (2004): Aus Tagebüchern und Briefen meiner Grosseltern. Burgdorfer Jahrbuch, 2004.
- Heimiswil* – Heimatbuch einer bernischen Landgemeinde. Haller + Jenzer AG, Burgdorf, 1967.
- Leuenberger, W.* (1978): Heimiswil einst und jetzt. Eigenverlag, Emmentaler Druck AG, Langnau.
- Leuenberger, W.* (1977/1978): Pfarrer Schorers Chronik von Heimiswil. Kirchgemeindeblatt von Heimiswil.
- Leuenberger, W.* (1987): Die Chronik von Heimiswil. Mehrteilige Serien über Pfarrer Schorers historische Notizen. Burgdorfer Tagblatt.
- Lohner, C. F. L.* (1863/1864): Die reformierten Kirchen und ihre Vorsteher im eidgenössischen Freistaate Bern, nebst den vormaligen Klöstern. 2 Bände. Druck und Verlag von J. J. Christen, Thun.
- Lüdy-Tenger, F.* (1954): Burgdorf im Bilde. Burgdorfer Jahrbuch, 1954, S. 141–153.
- Lüdy-Tenger, F.* (1968): Burgdorf im Bilde. Burgdorfer Jahrbuch, 1968, S. 13–42.
- Oekonomischer und gemeinnütziger Verein des Amtes Burgdorf. Jubiläumsschrift 1869–1919. Burgdorf, P. Eggenweiler.
- Meyer-Salzmann, M.* (1979): Geschichte der Medizin im Emmental. Festschrift zum hundertjährigen Jubiläum des Bezirkspitals in Sumiswald.
- Müller, C.* (1959): Jeremias Gotthelf und die Ärzte. Verlag Paul Haupt Bern.
- Schorer, R.* (1900): Sprüchlein (Als Manuscript für Freunde gedruckt). Zürich, Druck von Zürcher & Furrer.
- Sterchi, J.* (1896): Berner Stadtchronik. Notizen aus der bernischen Geschichte auf alle Tage des Jahres zusammengestellt. I. Band (Januar bis Juni). II. Band (Juli bis Dezember). Druck und Verlag des «Berner Tagblatt», Bern.
- Stürler, M. von* (1862): Urkunden der Bernischen Kirchenreform aus dem Staatsarchive Berns gesammelt. 1. Band Bern, Stämpfische Buchdruckerei.

Verdankungen

Dank gebührt Kurt Stauffer, der uns einen Auszug aus den Kirchgemeinderatsprotokollen seiner Wohngemeinde Kirchlindach zugänglich gemacht hat. Ebenfalls zu Dank verpflichtet sind wir Peter Wegmüller, Burgdorf, der bei der Entzifferung eines Textes aus den Chorgerichts-Manualen der Gemeinde Heimiswil behilflich war. Ein spezieller Dank gilt zudem Dr. Michael Schorer, Bern, für die Bereitstellung von Bildmaterial seiner Familie.